

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

118 (23.5.1914) Erstes Blatt

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 Uhr.
Postfachkonto Nr. 2650.
Telephon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinserte billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Sozialdemokratische Partei Badens.

Parteitag 1914.

Gemäß § 10 des Landesorganisationsstatuts berufen die Unterzeichneten den ordentlichen Landesparteitag für 1914 auf

Samstag, den 20., und Sonntag, den 21. Juni, nach Freiburg

ein. Die Verhandlungen finden im Saale des „Kolo-seums“, Belfortstraße 3, statt und beginnen am Samstag vormittag 10 Uhr.

Als provisorische Tagesordnung schlagen wir vor:

1. Wahl des Bureaus, der Mandats-Prüfungskommission und Festsetzung der Geschäftsordnung.
2. a) Geschäfts- und Kassenbericht des Landesvorstands. Referenten: Anton Geiß und K. Sahn; b) Unsere Parteipresse.
3. Parlamentarischer Bericht. a) Reichspolitik. Referent: Dr. L. Frank; b) Bericht der Landtagsfraktion. Referent: Landtagsabg. Wilh. Kolb.
4. Der internationale Kongress in Wien.
5. Beratung der bei vorstehender Tagesordnung nicht erledigten Anträge.
6. Wahl des Landesvorstandes.
7. Wahl des Ortes für den nächsten Parteitag.

Alle Anträge, die auf dem Parteitag zur Beratung kommen und in der Presse rechtzeitig veröffentlicht werden sollen, müssen spätestens bis zum 8. Juni 1914 in den Händen des Landesvorstandes sein.

Wir ersuchen die Mitgliedschaften, nach den Bestimmungen des § 11 des badischen Organisationsstatuts die Vertreterwahlen sofort vorzunehmen und dem Landessekretariat, Adresse:

Karl Sahn, Mannheim, R. 3, 14 II.

die Namen und genauen Adressen der gewählten Vertreter bis längstens Montag, den 8. Juni 1914, bekannt zu geben, damit den Vertretern das Material für den Parteitag zugesandt werden kann.

Wegen Quartier wollen sich die Delegierten und alle anderen Teilnehmer des Parteitags an den Vorstehenden des Lokalkomitees,

Julius Grünfeld, Freiburg i. Br., Predigerstraße 3, wenden.

Mannheim, den 23. Mai 1914.

Der Landesvorstand:

Blase. Dr. Frank. Geiß. Sahn. Link. Pfeiffle. Strobel.

Der Reichsverbändler als Titelschacherer.

Der zweite Hauptgeschäftsführer des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, Dr. Franz Ludwig, hat eine besondere reichsverbändlerische Schrift über die sogenannte sozialdemokratische Korruption in der Kommunalverwaltung geschrieben. Mit reichsverbändlerischem Eifer trägt er hier alle Verleumdungen zusammen, die von den interessierten kapitalistischen Kreisen bei den Gemeindevahlen gegen die Sozialdemokratie geschleudert worden sind. Mit welchem Recht dieser Dr. Ludwig die „Korruption“ bekämpft, zeigt Karl Liebknecht in einem Artikel des „Vorwärts“. Gen. Liebknecht hat kürzlich einen Vertrag mitgeteilt, worin sich der verstorbene General von Lindenau verpflichtete, gegen sonderbar viel tausend Mark einem Titelbedürftigen den Professortitel zu verschaffen. Daß der v. Lindenau nicht allein stand, daß in Preußen vielmehr ein weitverzweigtes System von Schleichern und Schiebern zu bestehen scheint, die Orden- und Titelbedürftigen gegen schweres Geld zu dem Erlehnnten verhelfen, zeigt der folgende Brief, der im „Vorwärts“, in Anrede und Unterschrift sakramentiert, abgedruckt wird:

Streng vertraulich!

Dr. Franz Ludwig

Staatswissenschaftlicher Schriftsteller.

Berlin W. 57, den 15. Sept. 1911.

Manjeinstr. 1.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Soeben hatte ich mit meinem Gewährsmann eine Zusammenkunft, der mir folgende Eröffnungen machte:

Die Erlangung des Professortitels bei außerpreussischen Höfen ist nicht mehr, wie früher, durchführbar, wenigstens nicht für Herzog. Offenbar hat Preußen in dieser Richtung die Möglichkeit verbaute. Auch in Preußen gibt es Schwierigkeiten, weil die Professoren der medizinischen Fakultät solche Ernennungen zu verhindern bestrebt sind. Die Wirklichkeit ist trotzdem vorhanden, aber die Kosten sind

sehr hohe. Nach herrschender Verwaltungspraxis muß derjenige, der einen solchen Titel von Sachsen, Hessen, Weimar usw. erhalten hat, ein Gesuch an die zuständige Behörde richten, daß ihm die Annahme des Titels gestattet werde. Das ist zum Teil formsache. Die Annahme wird gestattet, jedoch die Bedingung auferlegt, daß der Titel in einer Weise gebraucht wird, daß die nichtpreussische Herkunft ersichtlich ist. Auch diese Bestimmung scheint ihren Ursprung in der mit ignominischer Fakultät zu haben. Die Professoren wünschen natürlich, daß ihr Titel nicht entwertet wird, und möchten natürlich am liebsten, daß andere als Univeritätsdozenten den Titel überhaupt nicht erhalten.

Der von Preußen verliehene Titel, also ohne Zusatz, ist natürlich am wertvollsten, aber auch am teuersten. Ihre Personalien sind an maßgebender Stelle vorgelegt worden, weil sich die Forderungen von Fall zu Fall anders stellen. Höher bei Ausländern als bei Inländern, höher bei Juden als bei Nichtjuden. Man verlangt also in Ihrem Falle:

1. Sie müssen, damit das Dekorum gewahrt wird, noch eine gedruckte Abhandlung einreichen. Diese braucht nicht umfangreich zu sein, es ist nur formsache. 2. Sie veröffentlichen einen Aufsatz in einer Fachzeitschrift und lassen davon Sonderabdrücke als Broschüre anfertigen oder direkt eine solche ad hoc geschriebene Broschüre drucken. Dies ist jedoch nur formsache, damit man sich darauf berufen kann, Sie haben etwas Wissenschaftliches veröffentlicht.

2. An eine gewisse Stelle sind zu zahlen 40 000 Mark und 1500 Mark Vermittlungskosten. Der Betrag verfällt nur dann, wenn Sie das amtliche Ernennungsdekret vom Kultusminister in der Hand haben. Sollte trotzdem, durch irgendeine Zufälligkeit, was nicht wahr scheinlich ist, die Ernennung scheitern, so haben Sie keinen Pfennig zu zahlen. Es ist also ein Ver- oder Zug-um-Zug-Geschäft. Das Nähere über die Einzahlung bei einem eingeweihten Notar wird erst mitgeteilt, sobald Ihr Entschluß vorliegt. Zugewandt wird laufen Sie nicht. Die strengste Disziplin wird garantiert. Mein Gewährsmann sagt, daß manche Ärzte in Berlin mit Freunden den Betrag zahlen würden, wenn sie den Professortitel erlangen. Wer irgendwie belästigt ist und nicht eine ganze weiße Weste hat, kann es überhaupt auch für Geld nicht erreichen. Ohne sehr saubere Manchetten ist die Ernennung überhaupt nicht erreichbar.

Ich wüßte, daß die preussischen Titel am höchsten im Kurse stehen, hatte mir aber die Sache viel billiger gedacht. Sie müssen nun selbst erwägen, ob Ihnen das Objekt nicht zu hoch erscheint, ob Sie das angelegte Kapital entsprechend verzinsen und sich amortisieren können. Daß letzteres möglich ist, beweise ich ja selbstverständlich nicht. Aber das ist ja Ihre Sache.

Mein Gewährsmann wünscht, daß Sie sich binnen acht Tagen entscheiden. Wenn Sie ablehnen, ist damit meine Mission erledigt. Ich bitte Sie aber unter allen Umständen um strengste Disziplin. Nicht etwa, daß Sie die Bemerkung irgendwo fallen lassen, daß sonderbar viele das und das kostet! Darauf muß ich mich verlassen können. Ich erwarte also Ihre gefällige Entscheidung bis zum 22. September und verbleibe mit vorzüglicher Hochachtung

Prüfen Sie in Ruhe und läßt rechnen die Angelegenheit. Ich ergebener sende den Brief „eingeschrieben“, weil er nicht in unredliche Hände kommen darf. Dr. Ludwig.

Die Veröffentlichung des Briefes hat naturgemäß großes Aufsehen verursacht. Die bürgerliche Berliner Presse äußerte sich in ihren Abendausgaben vom Mittwoch fast ausnahmslos in einer für den Reichsverbändler Dr. Ludwig sehr ungünstigen Weise. Das „Berliner Tageblatt“ betont, daß Dr. Ludwig seit 1907 die rechte Hand des Generals v. Liebert ist und fährt fort:

„Er wird wohl nicht umhin können, sich über das „menschliche Dokument“ und die nebenamtliche Tätigkeit seines zweiten Hauptgeschäftsführers zu äußern. Um so mehr, als dies ja nicht das erste Mal ist, daß die Offenheit mit interessanten Enthüllungen über Angestellte des Reichsverbandes überreicht wird.“

Derselben Ansicht ist der nationalliberale „Deutsche Kurier“, der den Brief als so kompromittierend bezeichnet,

„daß Dr. Ludwig mit dem Reichsverband in eine fatale Lage gerät, wenn er sein Vorgehen nicht irgendwie harmloser zu erklären vermag. Das scheint uns allerdings ziemlich ausgeschlossen, und deshalb wird der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie eine harte Nuß zu knacken haben. Das alles trägt aber hoffentlich dazu bei, in dem Betrieb dieses Verbandes, der, wie wir schon öfter hervorgehoben haben, seit 1909 sehr viel zu wünschen übrig läßt, gründlich Ordnung zu schaffen, denn sonst ist es mit seiner Wirksamkeit endgültig vorbei.“

Die „Tägliche Rundschau“ bezieht sich, den Dr. Ludwig von ihren Nachschöben zu schütteln, indem sie bemerkt:

„Wir haben weder mit Herrn Ludwig noch mit dem Reichsverband je das geringste zu tun gehabt und finden angesichts der Enthüllungen Herrn Liebknechts nur eines möglich: Nüchternes Zugreifen und Durchgreifen. Ausmerzung mit glühendem Eisen, ob dabei noch einige Glendau und Ludwig an den Pranger kommen, muß ganz gleichgültig sein.“

Verchiedene reaktionäre Organe wollen die Echtheit des Briefes erst festgestellt wissen, so der „Reichshote“, der den Genossen Liebknecht wegen der Veröffentlichung heftig angreift, dem es nur darauf ankomme, Deutschland vor dem Ausland zu misshandeln. — Die „Deutsche

Tageszeitung“ hält es für selbstverständlich, daß auch diese neue Anschuldigung auf das strengste unterfucht werden und daß unnachlässig eingeschritten werden muß, um die etwa vorhandenen Ansätze zu unlauteren Machenschaften auf diesem Gebiete mit Stumpf und Stiel auszurotten.“

Das agrarische Blatt bestreitet aber, daß dieser Fall zu der Annahme berechtige, daß in Deutschland eine systematische Korruption vorhanden sei. — Die „Kreuzzeitung“ meint, die 40 000 Mark seien vermutlich für einen wohlthätigen Zweck bestimmt gewesen; dennoch kommt das Blatt zu dem Schluß:

„Trotzdem können wir hierzu nur sagen, was wir schon im Fall Lindenau ausgesprochen haben, daß wir eine rücksichtslose Klärung für notwendig halten. Es ist nur ein schwacher Trost, daß es in dem Brief des Dr. Ludwig wenigstens heißt: „Ohne sehr saubere Manchetten ist die Ernennung überhaupt nicht erreichbar.“

Einen ganzen Zeitartikel widmet dem Vorfall die berühmte „Post“. Zwar wagt es auch dieses Organ der Klärungskorruption, nicht, den Dr. Ludwig zu verteidigen. Dafür greift es um so schärfer den Gen. Liebknecht an. Hier nur eine kleine Probe von dem weitenden Erguß:

„Sollte etwa gar der Auftraggeber des Herrn v. Lindenau und der des Dr. Ludwig identisch sein? Die Vermutung liegt sehr nahe. Ist dem aber so, dann ist es überaus bezeichnend für Dr. Liebknecht, daß er den Verräter in Schutz nimmt. Nur durch eine skamale Indiskretion kann doch Dr. Liebknecht in den Besitz seines Materials gekommen sein. Daß und wo über sozialdemokratische Abgeordnete davon Gebrauch macht, darüber besteht unter Leuten von Geschmack keine Meinungsverschiedenheit. Ein primitives Gefühl für Gerechtigkeit aber sollte Herrn Dr. Liebknecht sagen, daß er vor allem den Anstifter zu nennen habe. Wer ist dieser Mann? Ist es ein Heiner Streber ohne Stand und Namen, oder ist es am Ende gar ein Epistel? Hat man vielleicht Lehmruten gelegt, oder eine Falle gestellt? Und wer hat sie gestellt? Möchte sich Herr Dr. Liebknecht nicht vielleicht in dieser Richtung ein wenig erklären?“

Mit großem Eifer versucht das Blatt, den Reichsverband gegen die Sozialdemokratie, die in ihrer Art berühmte Wahlorganiaktion der Reichspartei, in Schutz zu nehmen. Und doch ist es gerade dieser Reichsverband, der bedenkliche Elemente in nicht gerade kleiner Zahl an sich herangezogen hat und von ihnen in der skrupellosesten Weise den Kampf gegen die Sozialdemokratie führen läßt.

Von einer Seite, die den Werdegang des Reichsverbändlers Ludwig genau kennt, wird uns geschrieben:

Der Hauptgeschäftsführer des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, Dr. Franz Ludwig, ist keineswegs immer ein Königstreuer Konserverbiber und Sozialistenhater gewesen. Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts war Herr Franz Ludwig, damals noch ohne den Dokortitel, Chefredakteur der bürgerlich-demokratischen „Eberfelder Neuesten Nachrichten“. Er bekannte sich als glühender Anhänger des Altmeisters der Demokratie Dr. Johann Jacoby. Franz Ludwig machte, als er in Eberfeld war, kein Geheimnis daraus, daß er geneigt sei, bei Reichstagswahlen die Sozialdemokratie zu unterstützen. Er äußerte einmal: „Ich muß offen bekennen, die einzige konsequente Partei, die meine Sympathien hat, der ich allerdings aus gewissen Gründen nicht formell beitreten kann, ist die Sozialdemokratie.“ In demselben Sinne wurden auch von ihm die „Eberfelder Neuesten Nachrichten“ redigiert. Er nannte die nationalliberale Partei konsequent die nationalmiserable Partei. Den Reichstag bezeichnete er in seinem Blatte als jagende Reichsbude. So etwa um das Jahr 1901/02 verschwand plötzlich Franz Ludwig aus Eberfeld. Es wurde auf Nachfrage behauptet: Ludwig sei nach Moskau oder einer anderen Univeritätsstadt gegangen, um den Doktor zu machen; andererseits wurde behauptet, Ludwig habe sich den Doktor gekauft. 1905 tauchte Ludwig als Chefredakteur der nationalliberalen „Lübder Anzeigen“ in Lübeck auf. Zur selben Zeit kam er auch zu einem Arbeitsnachweis-Kongress im November 1905 nach Wiesbaden und hielt mit unserem Genossen Hugo Boehlich ein gemeinsames Referat über die soziale Lage der Kellner. Seine Ausführungen zeigten nicht, daß er der nationalliberalen Partei angehörte, sondern er äußerte sich ganz im sozialistischen Sinne. Allein schon kaum 1 1/2 Jahre später trat Ludwig im königlich preussischen Landes-Defonomiekollegium und im Deutschen Landwirtschaftsrat, also bei den echt agrarischen Konserverbibern, als Redner auf und hielt dementsprechende Vorträge. Er hatte es inzwischen zum Intimus der Herren Freiherrn v. Wangenheim-Al. Spiegel und des Freiherrn v. Oldenburg-Januschau gebracht. Sehr bald darauf wurde er Geschäftsführer des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, dessen Leiter er nach dem Ausscheiden des Dr. Bobenschen wurde. Bis vor einiger Zeit erschien er oftmals in Moskau als Kläger, da er als Vertreter des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie jeden Angriff, den er für beleidigend hielt, vor den Richter brachte.

Die Sonntagsnummer der „Staatsbürgerzeitung“ bringt in einem Artikel über die Affäre die folgende Bemerkung:

Die in Rede stehenden 40 000 M. dürften unseres Erachtens für den Reichsverband gegen die Sozialdemokratie bestimmt gewesen sein, und wer diesem staatsverhaltenden Verein 40 000 M. spendet, hat sicherlich Anerkennung auf eine hübsche Gegenleistung. Da in unserem lieben Vaterland Vorliebe für Titel und Orden ebenso wie in manchem anderen europäischen State besteht, so ist es nur recht und billig, die Eitelkeit dem öffentlichen Wohle nutzbar zu machen.

Zwischen der jetzigen Leitung der „Staatsbürgerzeitung“ und den Reichsverbänden haben immer ziemlich enge Beziehungen bestanden. Wenn die oben ausgesprochene Behauptung richtig ist, dann wäre damit dem Reichsverband selbst der Vorwurf gemacht, daß er einen Teil seiner Mittel sich durch Tittelschacher verschafft. Die Geldquellen des Reichsverbandes sind ziemlich unbekannt, nur soviel steht fest, daß die Kosten der Tätigkeit dieses Verbandes nicht aus den Mitgliederbeiträgen bestritten werden können.

Kaiserhoch u. Sozialdemokratie.

Entrüstung ist das tägliche Brot der antisozialdemokratischen Sammlungspolitik, und es verliert wenig, wenn in diesen Tagen der übliche Rärm besonders heftig wird, weil die Sozialdemokraten zum Schluß des Reichstags bei dem Kaiserhoch des gewesenen Präsidenten Kaempff sich nicht gefliessen haben. Wer Gelegenheit gehabt hat, dieser und ähnlichen „historischen Szenen“ beizuwohnen, der wird kaum ein Lächeln darüber unterdrücken können, daß mit einem derartigen Vorfall soviel Aufhebens gemacht wird. Denn es gibt in der trockenen Parlamentspraxis keinen nüchterneren, trockeneren Vorgang als dieses Kaiserhoch zum Schluß der Tagung. Der größte Teil der bürgerlichen Abgeordneten findet es überhaupt nicht notwendig, diesem feierlichen Staatsakt beizuwohnen, und so war auch diesmal kaum die Hälfte der Bürgerlichen dabei anwesend. Der „gewöhnliche Ruf“ wird in gewohntem Geschäftston ausgebracht, und die meisten Teilnehmer begnügen sich damit, ihn stehend mit halb geöffnetem Munde anzuhören, während von rechts und der Mitte her von einigen Bierstimmen ein ziemlich dünnes Sock erkönt. Die ganze Exekution bedeutet für die meisten Abgeordneten nichts weniger als eine Annehmlichkeit. Wenn nun ein großer Teil der Abgeordneten gar überhaupt nicht mitmacht, wird die Geschichte noch peinlicher, und es gibt dann viel Mecker über sozialdemokratische Lafllosigkeit.

Diese Stimmung suchen die Konservativen nach Kräften zu steigern. Je entrüsteter sie sich gebenden, desto mehr fühlen sich die andern bürgerlichen Parteien verpflichtet, gleichfalls in Entrüstung zu machen. Denn die Sozialdemokratie ist in dieser Begebenheit natürlich isoliert, und es gibt die Gelegenheit für die Ziele einer Sammlungspolitik mit konservativer Spitze auszunutzen.

Nun sind die sozialdemokratischen Abgeordneten zweifellos berechtigt, allen Sitzungen bis zum Ende beizuwohnen und sie sind vor ihrem Gewissen verpflichtet, nach ihrer Ueberzeugung zu handeln. Sie können der Schätzung, die sie für die belanglose Schlufzeremonie hegen, dadurch Ausdruck geben, daß sie — wie das Gros der bürgerlichen Abgeordneten auch — noch rechtzeitig den Anschluß an die nächsten fahrplanmäßigen Züge zu erreichen suchen. Sie können aber auch dableiben, und dann bleiben sie selbstverständlich sitzen, denn kein Mensch kann von ihnen verlangen, daß sie sich gegen ihre Ueberzeugung an einer monarchistischen Kundgebung beteiligen. „Das ist unsere Sache!“ Das machen wir, wie wir wollen“, riefen die Sozialdemokraten als — in einer unendlich fomischen Szene — Herr Kaempff etwas Weißes aus der Tasche zog, und die Ausdrücke der patriotischen Empörung verlas, die er in Vorarbeit des Kommenden zu Papier gebracht hatte. Hätte Herr Kaempff die ganze gewählte Künstlichkeit des Entrüstungstümmchens mit Absicht parodieren wollen — was diesem armen Manne natürlich nicht im entferntesten beikam — er hätte seine Rolle gar nicht besser spielen können.

Also, mögen sie schreien. Wenn sie müde geworden sind, werden sie schon wieder stille sein.

Die „Deutsche Tageszeitung“ denunziert.

In einer Betrachtung über die letzten Vorgänge beim Schluß des Reichstags glaubt die „Deutsche Tageszeitung“ die Bemerkung machen zu sollen:

„Bekanntlich ist das Sitzenbleiben bei einem Kaiserhoch früher bisweilen als Majestätsbeleidigung bestraft worden. Den Junkern wäre es ohne Zweifel sehr angenehm, wenn man die ganze sozialdemokratische Reichstagsfraktion auf einige Monate einsperren könnte, nur daß die Auffassung des agrarischen Blattes daneben trifft, denn in dem bloßen Sitzenbleiben bei einem Kaiserhoch kann eine Majestätsbeleidigung nicht erblickt werden, noch weniger aber, wenn es sich um einen Vorgang handelt, der im Reichstag spielt.“

Deutsche Politik.

Gehaltssteigerung für Geistliche.

Das Kirchengesetz über die Erhöhung der Pfarrergehälter in Rippe ist am Dienstag von der Landesynode angenommen worden. Bemerkenswert ist, daß die stark mit Geistlichen durchsetzte Körperschaft einer Resolution zustimmte, durch die die Kirchenbehörde aufgefordert wird, Pfarrern mit kinderreichen Familien Erziehungsbeihilfen zu gewähren. Man scheint davon ausgegangen zu sein, daß mehr als bisher geziehen müsse, die Fruchtbarkeit der Pfarrerefamilien sicher zu stellen.

Um die Ehre des Leutnants Forstner.

Wegen Beleidigung des Oberkriegsgerichts in Straßburg stellte dieses und der Kommandeur des 15. Armeekorps, General Deimling, Strafantrag gegen unser Waldenburger Parteiblatt, die „Schlesische Bergmacht“. In einem Artikel über das freisprechende Urteil des Oberkriegsgerichts gegen Forstner war eine Unterjudung über den Begriff der Putativmord angeführt und kritisiert worden, daß durch den Spruch des Oberkriegsgerichts Forstner von der Verantwortung für seine Tat entbunden und ihm die Möglichkeit genommen worden sei, mit seiner ganzen Person für seine Tat einzustehen. General Deimling fand darin eine Beleidigung des Offizierskorps, die Mitglieder des Straßburger Militärgerichts fühlten sich ebenfalls gekränkt und schließlich erblühte die Waldenburger Staatsanwaltschaft in dem Artikel auch noch den Vorwurf der bewußten Rechtsbeugung und den Veruch, dem „Volke den Glauben an die Gerechtigkeit zu nehmen“. Für diese „schwerwiegenden Verbrechen“ beantragte der Staatsanwalt gegen den verantwortlichen Redakteur Franz sieben Monate Gefängnis. Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis. Die Strafe wurde mit der vor einigen Tagen verhängten Strafe von einem Monat zusammengezogen und auf insgesamt drei Monate zwei Wochen festgesetzt.

Der Staatsanwalt für den Zuhälter.

Die Serie der Offizialklagen gegen Redakteure der „Rheinischen Zeitung“ in Köln wegen Beleidigung jenes Robert Hauptmann, der im Deutzer Landfriedensbruchprozess eine so verhängnisvolle Rolle spielte, ist jedoch durch ein besonderes Brachstück bereichert worden. Der Kölner erste Staatsanwalt, der noch im Oktober vorigen Jahres einen Stedbrief gegen Hauptmann wegen Kupperei und Zuhälterei zu seiner eigenen Ehefrau erließ, hat den früheren Verantwortlichen, dem Genossen Bayer, eine neue Offizialklage gestellt, — weil er den Hauptmann einen „notorischen Zuhälter nannte, hinter dem der Stedbrief des Staatsanwalts her sei.“

Robert Hauptmann war Hauptzeuge in dem Prozess gegen den Gewerkschaftsbeamten Frölich, der mit dessen Verurteilung zu 2½ Jahren Gefängnis endete. So oft die „Rheinische Zeitung“ an dem Hauptmann Kritik übte, erfolgte Anlage gegen ihre Redakteure und stets auch Verurteilung. Dabei ist Hauptmann — wie schon mehrfach mitgeteilt — ein Mensch, der bereits wegen Kupperei, Zuhälterei und wegen Betrugs vorbestraft ist; auch seine

Frau hat Strafen wegen gemeinsamer Unzucht auf dem Kerbholz. Hauptmann rückte schließlich aus, wurde dann aber in Naden ergriffen, dort ins Gefängnis gesetzt. Vom Gefängnis aus stellte er wiederum einen Strafantrag gegen die „Rheinische Zeitung“ und der Staatsanwalt, der den Hauptmann wiederholt befragt hatte, erhebt nun tatsächlich eine Offizialklage wegen Beleidigung dieses Menschen. Die Hauptmann im Gerichtsgefängnis in den Besitz der betreffenden Nummer der „Rheinischen Zeitung“ kommen konnte, ist noch nicht festgestellt. — Die „Rheinische Zeitung“ wird nun den Kampf auf der ganzen Linie wieder aufnehmen müssen. Man kann der Staatsanwaltschaft beinahe dankbar sein, daß sie nun noch einmal Gelegenheit gibt, vor Gericht aufzutreten, was für Leute im Deutzer Landfriedensbruchprozess als Zeugen gegen die Angeklagten verwendet wurden.

Ausland.

Schweiz.

Sozialdemokratische Wahlen in der Schweiz. Im zweiten Wahlgang eroberte der Sozialdemokrat Meyer mit einem Mehr von über 100 Stimmen den Nationalratswahlkreis Jurawald des Kantons Bern, in dem sich die Lebensmittelindustrie, Amier und Tramelan befinden. Die sozialdemokratische Nationalratsfraktion erhält damit ihr 18. Mitglied, dem vierten Vertreter der französischen Schweiz. Der Wahlkreis war früher wegen der anarchoföhen Genossenschaft der Arbeitervereine für unsere Partei feindlicher Boden. Die Konzentration der Gewerkschaften hat die Sympathie allmählich wieder der Sozialdemokratie gehöhrt und bei dem erwachten Selbstbewußtsein der Massen ist die Angst vor Verrat durch die „Politikanten“, die früher wohl nicht so unbedeutend gewesen sein mag, verschwunden.

In Genf wurde am letzten Sonntag die kommunale Regierung gewählt. Unter den fünf Stadträten, deren Stellung etwa der deutscher Bürgermeister entspricht, hat der „Blod“ der Radikalen und Sozialdemokraten drei und die bisher in der Mehrheit befindliche Partei der Reaktionen zwei Sitze erhalten. Der neugewählte Sozialdemokrat heißt Lamponier und ist einer der ältesten, seidentesten Parteigenossen von Genf. Ein zweiter sozialdemokratischer Kandidat hätte beinahe das absolute Mehr erreicht. Die neue Linksmehrheit hat den Unrat mehrerer Jahrzehnte reaktionärer Mißwirtschaft auszumischen.

Amerika.

Die Wäht der Truffs. Wie das ganze Leben des amerikanischen Volkes von dem vereinigen Großkapital beherrscht wird, kennzeichnet Max Scherer im „Appeal to Reason“. Er erzählt: Mr. Henry Dubs (eigentlich: Dör, bezeichnet den gedankenlosen Geschäftsmann der kapitalistischen Parteien) ist amerikanischer Bürger. Er ist sehr stolz darauf, Er misachtet Ausländer und alle ihre Einrichtungen. Er ist „unabhängig“; seine Besuche nimmt er von keinem an als von einem Boss (Arbeitgeber). Er herrscht über niemand, ausgenommen Frau und Kinder. Dubs erwacht des Morgens in einem Bette, das vom Möbeltruff erzeugt ist, und kradet in einer Wanne, die vom Badewannentruff stammt. Er wäscht sich mit Seife des Seifentruffs und trocknet sich ab mit einem Handtuch, das vom Seinentruff fabriziert ist, schlüpft in Kleider vom Velledingstruff, oder Wolldruff, in Schuhe vom Schuff, und einen Hut vom Huttruff. Er raucht sich mit einem Truff-Sicherheitsrasiermesser und kauft sich mit einem Kanne vom Gummitruff. Wenn er Bessheit zum Frühstück äße, wäre es das Produkt des Fleischtuffs. Sein Frühstück besteht aus Eiern, Milch und Butter vom Milchtruff, Brot und Reis vom Brot- und Weizenstruff. Sein Kaffee kommt vom Kaffee, der Zucker, den er hineintrifft, vom Zuckertruff. Das Salz, das er über die Eier streut, ist vom Salztruff. Dann verläßt er sein Haus, das dem Grundstuckstruff gehöhrt, nimmt eine Straßenbahn, in der er wie ein Ding gepackt ist, und zahlt einen Nidel an den Bahustruff. Er nimmt seine Zeitung und liest Neuigkeiten, die für ihn gesammelt, zusammengemacht und geföhrt sind vom Zeitungstruff. Schließlich kommt er an seinen Arbeitsplatz und verkauft seine Arbeitskraft irgend einem anderen Truff. Frau Dubs geht einkaufen und betreibt ein Kolonialwarengeschäft des Truffs, der sich vom Atlantischen bis zum Stillen Ozean ausdehnt. Sie kauft Frühstücksbrot, das ein Truff gebacken hat, und etwas Petroleum von einer der „36 kleinen unabhängigen Petroleumgesellschaften“, die ihre 36 verschiedenen Bureaus am Broadway Nr. 36 haben. Sie kauft Konferven und Stärke, beide von den betreffenden Truffs hergestellt. In ihrer Küche bemüht sie Gas vom Gas-, Streichhölzer vom Hündeltruff, Kohle vom Kohlen- und Küchengeräte vom Kurzwarenruff. Einen guten Teil ihres

Die Götter dürsten.

Roman aus der französischen Revolution.
Von Anatole France.

(Fortsetzung.) (Nachdr. verb.)

Es kam Gamelin vor, als hätte er ihn schon irgendwo erblickt. In der Tat war es derselbe junge Reitermann, den er vor vierzehn Tagen gesehen hatte, wie er von der Galerie des Nationaltheaters herab eine Rede an das Volk hielt.

Die Bürgerin Rochemaure stellte ihn vor. „Bürger Henri vom Revolutionsausschuß der Menschenrechte.“

Er folgte ihr wie ihr Schatten als Spiegel der Liebe und lebendige Verkörperung des Bürgerfinnes.

Die Bürgerin beglückwünschte Gamelin zu seinem Talent und fragte ihn, ob er nicht gewillt sei, eine Zeichnung für eine Modistin zu machen, für die sie sich interessierte. Er sollte einen passenden Gegenstand darstellen, eine Dame, die sich vorm Spiegel einen Schäl anprobiert, oder ein Kaufmädchen mit einem Hutkarton im Arme.

Zur Anfertigung eines solchen Modells hätte man ihr den Sohn Tragonard, den jungen Ducis und auch einen gemien Brudhomme empfohlen, aber sie wandte sich lieber an den Bürger Gvarist Gamelin. Immerhin kam es zu keiner festen Bestellung, und man merkte wohl, daß sie diese nur vorgeschickt hatte, um einen Gesprächsstoff zu haben. In Wahrheit kam sie aus einem ganz anderen Grunde; sie wollte den Bürger Gamelin um einen Dienst bitten. Da sie wußte, daß er bei Marat verkehrte, so sollte er sie bei dem Volksfreunde einföhren, da sie mit ihm zu reden wünschte.

Gamelin erklärte, er stellte zu wenig vor, um sie bei Marat einzuföhren; außerdem bedürfte es da keiner Einführung, denn Marat, obwohl mit Geschäften überbürdet, wäre durchaus nicht so unzugänglich, wie behauptet würde.

Und Gamelin setzte hinzu:

„Er wird Sie empfangen, Bürgerin, wenn Sie un-

glücklich sind, denn sein großes Herz steht dem Unglück offen und erbarmt sich aller Leiden. Er wird Sie empfangen, wenn Sie ihm eine wichtige Enthüllung in Dingen der öffentlichen Wohlfahrt zu machen haben: sein Dasein ist der Entlarbung der Verräter geweiht.“

Die Bürgerin Rochemaure erwiderte, sie schähe sich glücklich, in Marat einen berühmten Bürger zu begrüßen, der dem Vaterlande große Dienste geleistet hätte und ihm noch größere leisten könnte. Sie wünschte Beziehungen zwischen diesem Gelehrten und einigen Wohlgeleiteten anzuknüpfen, beglückerten Menschenfreunden, die instande wären, ihm neue Mittel zur Befriedigung seiner glühenden Menschenliebe zu liefern.

„Es ist wünschenswert“, setzte sie hinzu, „daß die Reichen an der öffentlichen Wohlfahrt mitwirken.“

In der Tat hatte die Bürgerin dem Bankier Morhardt versprochen, daß er mit Marat speisen sollte. Morhardt, ein Schweizer, wie der Volksfreund, hatte mit mehreren Konventsmitgliedern, mit Julien (Toulouse), Delaunay (Angers) und dem früheren Kapuziner Cabot, sich zum Spekulieren in den Aktien der Indischen Kompanie zusammengetan. Die Sache war sehr einfach. Erst mußte der Kurs durch schlimme Gerüchte auf 600 Livres herabgedrückt werden, dann wurden möglichst viele dieser Aktien aufgekauft und der Kurs durch beruhigende Gerüchte auf 4000 bis 5000 Livres heraufgetrieben. Jedoch Cabot, Julien und Delaunay waren verdächtig. Auch Dacroix, Fabre d'Églantine, ja selbst Danton standen mit Recht oder Unrecht im gleichen Verdacht. Der Agent der Spekulanten, Baron Vat, suchte neue Helfershelfer im Konvent und riet dem Bankier Morhardt, sich an Marat heranzumachen.

Dieser Einfall der Spekulanten der Gegenrevolution war nicht so fonderbar, wie es zunächst schien. Diese Leute suchten stets Föhlung mit den Mächten des Tages; und Marat war durch seine Popularität, seine Feder, seinen Charakter eine fürchtbare Macht, ja die einzige, die noch feststand. Die Girondisten waren gescheitert, die Anhänger Dantons kämpften mit den Wogen und herrschten

nicht mehr. Robespierre, der Abgott des Volkes, war von unbedeutlicher Ehrlichkeit, mißtraulich und ließ niemand an sich heran. Man mußte also Marat umgarnen und sich sein Wohlwollen sichern, für den Tag, wo er Diktator würde, und alles deutete darauf hin: seine Popularität, sein Ehrgeiz, seine Vorliebe für große Mittel. Und vielleicht gelang es ihm auch, die Ordnung, die Finanzen, den Wohlstand wiederherzustellen. Mehrfach war er gegen die Heißsporne aufgetreten, die ihn im Patriotismus überboten, und seit einiger Zeit denunzierte er die „Demagogen“ fast ebenso wie die Gemäßigten. Nachdem er das Volk aufgeschreckt hatte, die Kornwucherer in ihren geblühten Röden aufzuknüpfen, ermahnte er die Bürger zur Ruhe und Besonnenheit; er wurde zum Herrscher.

Trotz mancher Gerüchte, die über ihn wie über andere Revolutionsmänner ausgesprengt wurden, hielten die Börsenjobber ihn für unbedenklich; aber sie kannten ihn auch als eitel und leichtgläubig. Sie hofften ihn durch Schmeichelei und vor allem durch herablassende Vertraulichkeit zu gewinnen, die sie ihrerseits für die bestechendste Schmeichelei hielten. Durch seine Vermittlung gedachten sie alle Werte, die sie kaufen und verkaufen wollten, steigen und fallen zu lassen, und während er ihren Interessen diente, sollte er erwähnen, nur im Dienste der öffentlichen Wohlfahrt zu handeln.

Die Bürgerin Rochemaure, eine große Intrigantin, niemoht noch im liebesfähigen Alter, hatte die Anknüpfung von Beziehungen zwischen dem Bankier und dem gesetzgebenden Journalisten übernommen, und in ihrer überhöhten Einbildungskraft malte sie sich bereits den Mann aus dem Keller, dessen Hände vom Blute der Septembermorde noch rot waren, als Werkzeug der Finanzclique aus, deren Agentin sie war. Im Geiste sah sie, wie er lustig durch seine Empfindlichkeit und Lauterkeit in die Welt des Agio vertritt ward, jene ihr so liebe Welt von Kornwuchern, Armeelieferanten, geheimen Agenten des Vandalen, Spielhaltern und galanten Damen.

(Fortsetzung folgt.)

Einmal bezieht sie vom Schnittwarenkunst. Fräulein Dubb, die älteste Tochter, ist Telephonistin beim Telephontrakt. Sie kauft ihre Toilettegegenstände vom Drogertrakt. Mandmal geht sie in ein Theater oder ein Kino, das vom Theater- oder Kinotrakt betrieben wird. Ihre Liebhaber hat eine Anstellung beim Eisenbahntrakt. — Jimmie, der einzige Sohn, ist Vot bei einer Bank, die dem Geldtrakt gehört. Er raucht Zigarretten vom Tabaktrakt und sieht sich gelegentlich ein Ballspiel an, das vom Baseballtrakt veranstaltet ist. — Klein Else, Dubbs stolze Tochter, besucht eine öffentliche Schule, die keinem Trakt gehört, aber alle möglichen Gegenstände gebraucht, die von Trakt hergestellt sind. Nach der Schulzeit hofft sie auf eine Anstellung beim 5. und 100. Laden-Trakt.

Badische Politik.

Das neue Baden.

Nachdem Minister Böhm, der staatliche Sachwalter des Kultus und Unterrichts, bei den Debatten in Sachen der Freireligiösen der Reaktion Bütteldienste leistete und durchblicken ließ, daß die völlige Befreiung der Schule von kirchlichen Einflüssen der Sozialdemokratie zugute kommen würde, hat sich auch der Minister des Innern, Freiherr von Bodman bei der Vorlage der Proporzwahlvorlage im Landtag von dem Gedanken leiten lassen, wie das Gesetz auf die Sozialdemokratie wirkt. Nach dem nun vorliegenden statistischen Bericht bemerkte er nämlich wörtlich: „Ich halte es aber vom Standpunkt einer monarchischen Regierung nicht für richtig, daß man einen Anspruch auf Vertretung nach der Zahl auch für die Sozialdemokratie geltend macht.“

Diese Aeußerung ist ein Faustschlag in das Gesicht des arbeitenden Volkes und zugleich ein Sohn auf die Begriffe einer modernen Staatsverfassung. Was zum Teufel hat sich ein Minister darum zu kümmern, wie ein Wahlgesetz, das wahrheitsgetreu den Willen des Volkes zum Ausdruck bringt, auf die Chancen dieser oder jener Partei wirkt?

Soweit haben wir es also schon in Baden gebracht, daß man uns nach der Wassertrakt-Intelligenz der preußischen Konservativen regieren will. Gegen eine solche Auffassung der Rechte des Staatsbürgers gilt es, schärfsten Protest in jeder Form einzulegen. So weit sind wir hoffentlich noch nicht, daß man sich alles und alles bieten läßt. Die Schuld an dem blamablen Umsturz der politischen Zustände in Baden ist der jammervollen Haltung des Liberalismus zuzuschreiben, der die Regierung dazu animierte, den Gedankengängen der Politik der Konservativen und des Zentrums Rechnung zu tragen.

Zu der obengenannten Aeußerung des Ministers schreibt die Mannheimer „Volksstimme“:

Mit dieser Aeußerung dürfte Minister v. Bodman wohl den Höhepunkt dessen erreicht haben, was in letzter Zeit vom Regierungssitz aus gegen die Grundlagen des modernen Staates gesagt wurde. Nichteten sich die Worte des bödischen Kultusministers gegen die Dem- und Gewissensfreiheit, so liegt in den Ausführungen des badischen Ministers des Innern eine Diskreditierung der politischen Grundlagen des modernen Staates. Denn nichts anderes will es besagen, wenn der Minister der Sozialdemokratie diejenige Vertreterzahl in der Kammer verweigert wissen möchte, die ihr gemäß ihrer Stimmenzahl zusteht.

Wenige ruderweise eignet sich die badische Regierung all die Gedanken an, die bisher als Reservat der konservativen Reaktion galten. Man möchte hier meinen, daß sie es mit Bewußtsein darauf anlegt, die politischen Verhältnisse in Baden noch mehr zu zuspitzen und den Gegensatz zwischen einer modernen und einer konservativen Staatsauffassung möglichst herauszuarbeiten. Sie wünscht anscheinend den Kampf in seinen schärfsten Formen: sie wird ihn haben!

Die Wendung der Dinge in Baden ist selbst der jungliberalen „Straßburger Post“ zu toll. Sie bringt in ihrer Donnerstagsnummer einen bemerkenswerten Artikel, dem wir folgendes entnehmen:

„Schade, daß diese Politik (Badens) eine wadere Stütze an der Regierung fand. Auch sie mußte sich immer und immer wieder lassen, daß ihre Denkschrift ein doppeltes Gesicht trägt. Sie ist jauchend dafür und formell dagegen. Dieser Widerspruch ist von der Regierung nicht gelöst worden. Man kann sich daher trotz aller Versicherungen keine eigenen Gedanken darüber machen. Die Regierung hat sich keine Vorbeeren geholt mit der Verteidigung ihres ablenkenden Standpunktes. Das einzig neue, und eines der wenig ernst gemeinten Argumente, war der Hinweis darauf, daß der Proporz der Sozialdemokratie zugute komme. Das ist einmal in dieser Allgemeinheit nicht richtig, dann aber sind Gesetze und Einrichtungen des Landes doch wohl auch nicht dafür da, eine bestimmte Partei zu benachteiligen. Wir fürchten sehr, daß gerade diese Art der Politik die Bewegung stärken wird, deren Vertretung in der Kammer man niederhalten will. Das Beispiel von Norddeutschland sollte in dieser Beziehung zu denken geben. Es scheint, daß man langsam auch in Baden dazu übergehen will, die ganze Politik auf die Gegnerschaft gegen die Sozialdemokratie aufzubauen. Das ist überaus einfach, wirkt im Einzelfall immer überzeugend, nur wird man das nicht gerade großzügig nennen können. Sade der Linksparteien wird es jedenfalls jetzt sein, mit allem Nachdruck den Kampf für die gute und gerechte Sache des Proporz aufzunehmen. Der Sieg wird nicht ausbleiben.“

Nur schade, daß diese liberale Auffassung in der jetzigen nationalliberalen Partei nicht mehr maßgebend ist. Ehemalig waren die reaktionären Elemente à la Krauth, Ritter und Niederbühl als „Außensteher“ anzusprechen. Es hat aber fast den Anschein, daß Vertreter einer wirklich liberalen Auffassung die „Außensteher“ der heutigen nationalliberalen Politik darstellen. Uns kanns recht sein. Je schneller ein solcher Pseudoliberalismus verkauft, desto besser.

Seibelberg, 22. Mai. Der Stadtrat hat einstimmig beschlossen, an der bisherigen Praxis, wonach die Lehrer berechtigt sind, innerhalb der Deputatsstunden den freireligiösen Unterricht zu erteilen, festzuhalten. Von autoritativer Seite wurde im Stadtrat erklärt, daß nicht nur Mannheim, sondern auch in Seibelberg die freireligiöse Gemeinde öffentlich als Rechtsnachfolgerin der deutschkatholischen Gemeinde anerkannt worden war

Badischer Landtag.

In der gestrigen Sitzung kam die erste Garnitur der Redner zum Eisenbahnbetrieb zum Wort, so weit es in der Mittwochsitzung nicht geschehen war. Der nationalliberale Abgeordnete G ö h r i n g sprach sich für die Schaffung eines Ministeriums für öffentliche Arbeiten aus, um dann die Abschaffung der Fahrartensteuer in gewandten Redewendungen abzulehnen, wobei er später die Gefolgschaft des konservativen Abgeordneten Van sch ach fand. Eine Prachtleistung war die Rede des Genossen K o l b, der wirkungsvoll all die großen Fragen des Eisenbahnbetriebs in kritischen Erörterungen behandelte, worauf er zutreffend einer vom fortschrittlichen Geist durchwehten Eisenbahnpolitik das Wort redete. In Uebereinstimmung mit dem sozialdemokratischen Redner sprach sich der Fortschrittler S u m m e l für ein besonderes Eisenbahnministerium aus, um dann speziell über die Tätigkeit bezw. Nichttätigkeit des Eisenbahnbeirats Licht zu schaffen. Finanzminister Dr. R h e i n b o l d t ging noch in längeren Ausführungen auf die angegriffenen Fragen ein, wobei er die Frage des Eisenbahnministeriums als nicht spruchreif bezeichnete und weitere Aufklärungen zur Karlsruher Bahnhofsfrage gab.

79. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.

gr. Karlsruhe, 22. Mai. Präsident Rohrbach eröffnet die Sitzung um 4.20 Uhr. Am Regierungssitz: Finanzminister Dr. Rheinboldt und Kommissäre.

Eisenbahnbetrieb.

Abg. G ö h r i n g (Nat.): Die allgemeine Konjunktur dürfte nicht mehr lange eine niedergehende sein. Es ist eine günstige Entwicklung zu erwarten, die auch auf unsere Verkehrsverhältnisse wirken wird. Doch können immer noch unberechenbare Zufälle eintreten. Die Vorrichtung im vorliegenden Etat war daher am Plage. Die großzügige Ausgestaltung unserer Eisenbahnen ist berechtigt. Der Mangel an genügenden An- und Abfahrtsplätzen vor schuld an früheren Verkehrsstörungen. Der Voranschlag beweist, daß der Finanzminister nicht an Stillstand denkt. Die Aufwendungen für die Eisenbahnen gelangen immer wieder in die Hände der Erwerbsthätigen und wirken so bei ungünstigen Konjunkturen rückwirkend. Die Schaffung des Ausgleichsfonds war zu begrüßen; dabei darf man jedoch nicht stehen bleiben, sondern man muß hier weiter ausbauen. Durch die Rücklage stärken unsere Staatsfinanzen. Die so oft gewünschte Eisenbahngemeinschaft wird noch lange eine theoretische Erwägung bleiben. Die Konferenzen der deutschen Regierungen mit Eisenbahndirektoren sind von großer Bedeutung hier einen Schritt nach vorwärts. Die Beschlüsse über eine Benachteiligung Badens durch preußische Eisenbahnen waren glücklicherweise grundlos. Was die Frage eines besonderen Eisenbahnministeriums betrifft, so wünscht die Regierung am jetzigen Zustand nichts zu ändern. Der Generaldirektion muß ein solches Maß von Freiheit belassen werden, daß die Arbeitsfreude nicht getrübt wird. Ueber die Notwendigkeit eines besonderen Eisenbahnministeriums kann man verschiedener Meinung sein. Nachdem jedoch auch das Ministerium des Innern überlassen ist, wäre die Möglichkeit eines Ministeriums für öffentliche Arbeiten gegeben, wenn man verschiedene Gegenstände aus dem Ministerium des Innern und des Eisenbahnministeriums vereinen würde. Es wäre daher Arbeit genug für ein Ministerium der öffentlichen Arbeiten gegeben. Die Wünsche der Eisenbahner werden wir jedoch wohlwollend prüfen. Beamtenindikatoren sind zu verurteilen. Die Schaffung der Kraftwagenlinien ist zu begrüßen. Man muß die Erfahrungen mit den Betriebswagen abwarten. Was den Antrag K o l b auf Beseitigung der Fahrartensteuer betrifft, so kann Baden in dieser Frage nicht selbständig vorgehen. Die Fahrartensteuer bringt viel Geld ein. Ich glaube, daß es möglich ist, die Eisenbahntarife bald zu verbilligen, wodurch die Hauptgefahr, gegen die sich ein Antrag W u j e r richtet, beseitigt wäre. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. K o l b (So.):

Ich schließe mich dem Dank an die Eisenbahnbeamten und die Eisenbahnarbeiter an. Meine Zeitung hat noch nie zu Instruktionen beurteilender Art beigetragen. Wenn man dagegen Dinge mitgeteilt bekommt, die für die Öffentlichkeit wert haben, so wird sie niemand, auch keine nationalliberale Zeitung ablehnen.

Unsere Eisenbahnschuld

hat sich trefflich bedient. Denn hier kommen noch andere Dinge als die Renten in Frage. Wo Eisenbahnen sind, hebt sich der Verkehr und die gesamte Volkswirtschaft. Ich bin optimistisch als meine Vorredner. Ich glaube, daß wir einer finanziell guten Zeit entgegengehen. Auch die Weltwirtschaft wird besser. Den Staatszuschuß an die Eisenbahnen habe ich noch nie für nicht gehalten. Man hätte ihn bei entsprechendem Vorgehen schon früher lassen können. Ich glaube nicht, daß unsere Eisenbahnen Uebererschüsse für den allgemeinen Staatshaushalt liefern werden. Eine Verteuerung unseres Verkehrs ist von Schaden. Deshalb müssen wir uns

Gegen die Fahrartensteuer

wenden. Wir verlangen daher in unserem Antrag Abschaffung der Fahrartensteuer. Ich bedaure, daß die Mehrheit der Kommission unseren Antrag ablehnt. Eine Vergütung der Post an die Eisenbahnverwaltung ist zu verlangen. Ich wundere mich, daß Kollege Reihhaus die

Die Schaffung eines besonderen Eisenbahnministeriums

ablehnte denn heute ist die Generaldirektion das fünfte Rad am Wagen. Der Generaldirektor ist ein tüchtiger Mann. Aber hier muß jemand Initiative haben. Es wäre deshalb eine gründliche Reorganisation notwendig. Ich habe den Eindruck, als ob dem Generaldirektor die Fäden aus der Hand geschliffen sind. Durch Schaffung eines Ministeriums der öffentlichen Arbeiten wäre eine Reorganisation möglich. Dem Manne, der an die Spitze dieser Behörde käme, würde es an Arbeit nicht fehlen. Eine Verteuerung würde kaum eintreten, wenn dann die Generaldirektion wegfiel. Es würden sogar vielleicht manche Ersparnisse gemacht werden. Es ist auch getraut, daß beim jetzigen Zustand alle Dinge zwei Instanzen durchlaufen müssen. Der Minister steht heute nur in sehr losem Zusammenhang mit den Geschäften der Generaldirektion. Ein so wichtiger Zweig unserer Staatsverwaltung darf nicht immer Anhängel einer anderen Verwaltung sein. Das jetzige Verwaltungssystem ist auch viel zu losbar. Hier läßt sich viel sparen. Hochmänner spielen heute die untergeordnete Rolle und Außenstehende geben den Ton an. In unseren Eisenbahnen steht sehr viel Geld. Deshalb müssen auch die Wagen entsprechend ausgenutzt werden. Hier muß nach

Kaufmännischen Grundfragen

verfahren werden. Man muß Erleichterung für den Verkehr schaffen. Als die Stadt Karlsruhe um Einführung von Sonntagsfahrten nach Baden-Baden bat, blick es, die Leute sollten in

den Hardtwald spazieren gehen. Solch eine Antwort ist doch unerhört. Der

Personenverkehr

läßt sich noch steigern. Der Zweipfeilgen tariff hat sich bewährt. Die Haupteinnahme bringt die 3. Wagenklasse. Die 1. und 2. Klasse ist dagegen unrentabel. Man sollte daher auch den Reisenden 3. Klasse Bequemlichkeiten schaffen. Warum richtet man in der 3. Klasse keine Schlafwagen ein? Man darf die 3. Klasse nicht immer beiseite stellen und alles für die 2. und 1. Klasse tun. Bedauerlich ist, daß sich die

deutschen Staatsbahnen

immer noch gegenseitig Konkurrenz machen. Es hat sehr lange gedauert, bis der Staatsbahnenverband kam. Es zeigen diese Verwicklungen, welcher Geist heute noch in den Verwaltungen herrscht. Von einer finanziellen Eisenbahngemeinschaft mit Preußen möchte ich allerdings auch nichts wissen, solange dort noch die Vorschriften mit Hilfe des Dreiklassenhauses erlassen werden. Es kommen heute in der Konkurrenz der verschiedenen Staatsbahnen noch sehr wenig erfreuliche Dinge vor. Am meisten gibt die Strecke Berlin—Bafel zu Klagen Anlaß. Es ist doch nicht angängig, daß da Baden immer benachteiligt wird. Heute haben wir noch keine einzige Tagesverbindung 1., 2. und 3. Klasse nach Berlin. Was hat denn Baden getan, um so von der Reichshauptstadt abgeschnitten zu werden? Dieser Zustand ist doch nicht haltbar. Die preußische Eisenbahnverwaltung trägt badischen Wünschen eben nicht genügend Rechnung. Alle Bemühungen, hier eine Veränderung zu erzielen, waren bisher von geringem Erfolg. Es muß daher von unserer Eisenbahnverwaltung energischer vorgegangen werden. Preußische Wünsche werden dagegen immer sofort erfüllt. Das kleine Bildbad hat z. B. eine bessere Verbindung nach Berlin, als Baden-Baden. Die Trennung des Nahverkehrs vom Fernverkehr wird immer notwendiger. Diese Frage sollte in der Konferenz der Eisenbahnverwaltungen einmal geregelt werden. Erfreulich ist, daß man endlich einmal dazu übergegangen ist, einen Fahrplan für Sommer- und Winter zu schaffen. Dadurch wird viel Geld gespart. Dies hätte man schon längst machen sollen. Ich habe dann auch noch viele

Karlsruher Wünsche

vorzutragen. Vor allem sollte endlich einmal unser Vorortverkehr gefördert werden. Mit welchem Recht steht denn da Karlsruhe hinter Heidelberg, Freiburg und Mannheim zurück? Der Verkehr Karlsruhes mit seinen Vororten ist ganz enorm. Dies sollte die Eisenbahnverwaltung berücksichtigen. Diese läßt sich das Geld entgehen, das sie bei einem geregelten Vorortverkehr verdienen könnte. Die Eisenbahnabonnementskarten sollten jeden Tag gelöst werden können. Die Eisenbahnverwaltung sollte den Wünschen des Publikums mehr entgegenkommen. Auch ein besserer Sonntagsverkehr von Karlsruhe mit dem Oberland ist zu wünschen. Da sind Sonntagszüge von Karlsruhe mit dem Murgtal am Plage. Die Züge wären überfüllt. Die Eisenbahnverwaltung läßt sich jedoch das Geld entgehen. Eine feste Brücke über den Rhein bei Wagnau ist ein alter Karlsruher Wunsch. Diese wäre eine Notwendigkeit. Auch die Ablehnung der Schnellzüge zwischen Karlsruhe—Eppingen—Weilbronn und von da nach Nürnberg ist bedauerlich. Es besagt genug, daß man um all diese Wünsche jahrzehntelang petitionieren muß. Es ist geradezu unbegreiflich, wie lange die Erledigung von Briefen bei der Generaldirektion dauert. Diese Zustände sind unhaltbar. Die Antwort der Generaldirektion an die Stadt wegen der Gleisanlagen am Karlsruher Rheinhafen dauert geradezu unerhört lange. Als die Pläne schon Wochen lang an der Generaldirektion vorliegen, kam endlich die Antwort, daß das Material ungenügend sei und vervollständigigt werden müsse. Da soll man sich wundern, wenn die Stadtverwaltungen sich ärgern und der Generaldirektion behandeln den Tarif beim Karlsruher Hafen ähnlich wie Preußen Baden behandelt. Wegen Verteilung und Gleisanlagen, eine Sache, die in kurzer Zeit erledigt werden könnte, muß jetzt fünf Jahre lang unterhandelt werden und Zentner Aktenstöße werden angesammelt. Geben wir zu dem Zweck das Geld für die Generaldirektion aus? Auch in der Tariffrage wird Karlsruhe gegen Mannheim zurückgesetzt. Die Eisenbahnverwaltung trägt in keiner Weise dem Umstand Rechnung, daß für das reisende Publikum Zeit Geld ist. Auch die Behandlung der Frage der Straßenbahn Karlsruhe-Neureut-Eggenstein zeigt den Geist der Verwaltung. Balle 80 Prozent verlangt der Staat da für alle Schienen. Auch die Uebergänge beim Rheinhafen sind nicht in den richtigen Zustand gebracht worden. Mit dem Karlsruher Westbahnhof wurde ein Bahnhof gebaut, der ganz und gar nicht den Bedürfnissen genügt. Beim Rheinhafen wurde ein alter Güterwagen eingestellt. Dies sollte nicht vorkommen. Bei der Frage der Dienst- und Ruhezeit der

Eisenbahnbeamten

steht meine Fraktion auf dem Standpunkt, daß hier eine gesetzliche Regelung nötig ist. Wenn man den Außenbeamten die geregelte Ruhezeit verweigert, so sollte wenigstens im Innern der Generaldirektion 8 Stunden gearbeitet werden. Es gibt hier Leute, die nicht einmal 6 Stunden arbeiten. Hier sollte von oben auf eine Einhaltung der Arbeitszeit gesehen werden. Auch mit dem System der Einzelzimmer sollte gebrochen werden, um eine Veranschaulichung zu ermöglichen. Wir verlangen eine gesetzliche Regelung der Eisenbahntarife, damit die Kammer hier ein Einspruchsrecht hat und die Verwaltung nicht schalten kann wie sie will. Auch des Erpreßgutverkehrs soll sich die Regierung annehmen. Zurückzuweisen ist es, wenn private Erpreßgutunternehmer den Dienstmannern das Verdienst wegnehmen.

Die Nebel beim Karlsruher Bahnhof

sind durch die Erklärungen des Ministers nicht völlig aufgehoben worden. Der Personalmangel ist eine große Ursache. Auch die Unstimmigkeiten bei den Beamten spielen eine große Rolle. Bei der Vergebung des Zigarettenloos wurden Fehler gemacht. Beim Buchhandelsloos zeigte sich, wie unkaufmännisch die Generaldirektion hier früher verfuhr. Früher wurden hierfür 3000 M. verdient; jetzt 50 000 M.; dank der Anregung der Budgetkommission. Auch an die Anlage von Abortanlagen auf den Perrons des neuen Bahnhofs wurde zuerst nicht gedacht. Diese Verhältnisse können nur besser werden, wenn ein besonderes Eisenbahnministerium geschaffen wird. Dem Finanzminister kann man da keinen Vorwurf machen. Er ist mit dem Finanzministerium genügend beschäftigt. Deshalb brauchen wir ein besonderes Verkehrsministerium; auch im finanziellen Interesse unseres badischen Landes. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. S u m m e l (Fortschr.): Unser Personenverkehr rentiert sich; eine Trennung des Verkehrs von Personen- und Güterverkehr ist m. E. technisch undurchführbar. Eine Erhöhung des Gewinnes aus dem Personenverkehr ist denkbar, wenn die Wagen vollbesetzt sind, was jedoch für die 1. und 2. Klasse nicht zutrifft. Die Einführung von Rabatten ist erwägenswert. Eine Vereinfachung der Klassen würde die Rentabilität erhöhen. Auch in der Abfertigung ließe sich eine Vereinfachung erzielen. Die Beziehungen der deutschen Eisenbahnverwaltungen untereinander haben eine Besserung erfahren. Die Herstellung guter Beziehungen der deutschen Eisenbahnverwaltungen sollte durch Parlament und Presse gefördert werden. Die wichtigste offene Frage der Organisation unserer Eisenbahnverwaltung ist das Ministerium. Die Notwendigkeit eines Arbeitsministeriums ist nicht nur theoretisch erwiesen. Es macht sich bereits das Kraf-

tische Bedürfnis hierfür geltend, in dem die hierfür in Betracht kommenden Ressorts einen Verkehr nötig haben. Ein Arbeitsministerium wäre daher eine Vereinfachung. Die Schaffung eines Arbeitsministeriums müßte ja nicht von heute auf morgen erfolgen. Man kann ja warten, bis auf natürliche Weise eine Personalverschiebung eintritt. Durch entsprechende Einteilung läßt es sich leicht bewirken, daß man deshalb keine 5 Minister braucht, sondern nach wie vor mit 4 Ministern auskommt. Das Parlament hat das Recht, in dieser Frage Anregungen zu geben. Durch diese Organisationsänderung würden vor allem die Klagen über die Rammutbehörde, Generaldirektion, wegfallen. Zu empfehlen wäre eine Unterfütterung der Verkehrsvereine durch die Regierung, da sie unseren Verkehr fördern helfen. Die Eisenbahnverwaltung sollte bei Streitfragen die Vermittlung der ordentlichen Gerichte in Anspruch nehmen. Was Abg. Kolb über den Karlsruher Westbahnhof sagte, möchte ich unterstreichen. Der Einfluß des Eisenbahnrates auf den Fahrplan ist wenig bedeutend. Zu unterstreichen ist die Behauptung, daß eine Einheitslichkeit in der Behandlung der Eisenbahnbeamten nicht besteht. Anzuführen ist auch, daß in den Disziplinarverfahren manchmal etwas rasch vorgegangen wird. Die Schaffung eines besonderen Disziplinarorgans bei einer Neuordnung würde hier reformierend wirken. Die Forderung einer Achtstundenschicht unterfüttern wir. Ständig laucht auch die Frage einer Beilegung des Affordlohnes auf. Ich bitte, die Gefahr des Affordlohnes dahingehend zu beseitigen, daß er nicht in eine Gefahr für die Gesundheit der Arbeiter ausartet. Das wichtigste an den Arbeiterforderungen ist das Verlangen nach einer Lohnerhöhung. Das Bedürfnis ist allgemein anerkannt worden, weshalb die Aufbesserung auch durchgeführt werden sollte, und zwar wie es die Kommission wollte, mit 20 Pfg. Zur Antwort des Ministers auf unsere Interpellation bezüglich des Karlsruher Personenbahnhofs hat ja der Abg. Neuhaus bereits eine Frage gestellt. Jedenfalls kommt es mir vor, daß die Regierung anerkennt, daß beim neuen Bahnhof Erweiterungen nötig sind, die man so rasch als möglich machen sollte, um die Sache richtig zu regeln. Wir unterstützen das Verlangen nach materieller Sicherstellung des Eisenbahnpersonals. (Beifall bei den Fortschrittlichen.)

Abg. Banfshach (Konf.): Eine Zusammenfassung der zusammengehörigen Arbeiten in ein Arbeitsministerium soll man der Ansicht der Regierung überlassen. Wir begrüßen die Einführung von Triebwagen. Die Fahrpläne lassen sich nicht aufheben. Die 1. und 2. Klasse betrifft hauptsächlich die oberen Klassen.

Finanzminister Dr. Rheinboldt: Es freut mich, daß unser ernstes Streben Verständnis findet. Der Abg. Kolb sprach von langsamem Tempo. Alle großen Fragen brauchen eine bestimmte Entwicklung. Ich anerkenne die Verdienste der Beamten und Arbeiter des Eisenbahnpersonals, bei dem an Körper und Gesundheit hervorragende Anforderungen gestellt werden. Bedauerlich ist die Tatsache, daß bei Beamten Indispositionen vorkommen. Der Würde des Parlaments entspricht es auch nicht, wenn den Abgeordneten auf unkorrekte Weise Zutritt verweigert wird. Wir werden hierdurch die Arbeit erschwert. Ich halte unseren Beamtenapparat noch für gesund genug, um unwürdige Elemente auszustößen. Das Ministerium steht auf Einhaltung der Dienstzeiten bei den Beamten der Generaldirektion. Bei 800 Beamten kann es jedoch vorkommen, daß eine Pflichtverletzung einmal übersehen wird. Die Staatskassen haben ihre großen Vorteile, wenn ich auch zugebe, daß man sie hätte entbehren können. Wenn wir die Staatskassen nicht gehabt hätten, so hätten wir eine höhere Schuld. Durch diese günstigen Tilgungsverhältnisse haben wir in dieser Hinsicht alle deutschen Staaten, selbst Preußen, überholt. Die Schulden ermöglichen uns entsprechende Vermehrung der Anlagen. Wenn wir hoffen können, daß diese glänzende Entwicklung so weiter geht, können wir sorgenlos in die Zukunft blicken. Wir gewahren leider in den letzten Monaten einen Rückgang der Einnahmen und eine Vermehrung der Ausgaben, was einen trüben Wind bedeutet. Einer Ausgabeerhöhung von 8,7 Millionen steht eine Einnahmevermehrung von nur 3,4 Millionen gegenüber. Während eine Vermehrung der Einnahmen nicht ganz sicher ist, muß man wahrscheinlich mit einer Vermehrung der Ausgaben rechnen. Im Güterverkehr hatten wir in diesem Jahr bis April einen Rückgang der Einnahmen von 888 000 M. Mit der Möglichkeit, durch eine wirtschaftliche Geschäftsführung Ersparnisse zu machen, sind wir ziemlich an der Grenze angelangt.

Trotz der wenig günstigen Zahlen brauchen wir den Mut nicht zu verlieren. Denn es ist darauf hingewiesen worden, daß die wirtschaftliche Depression nicht mehr lange anhält. Der günstige Stand unseres Ausgleichsfonds setzt uns in den Stand, eine Flaute zu überleben. Unsere Bahnen können ihre Selbstständigkeit aufrecht erhalten. An Bahnhofsbauten kommen hauptsächlich noch Mannheim, Pforzheim und Emmendingen in Frage. Eine Vergütung des Reiches für die Postwagenbeförderung würde einen finanziellen Vorteil bringen. Es ist jedoch zu erwarten, daß beim Bundesrat keine große Geneigtheit besteht, dem Wunsch der Budgetkommission zu entsprechen. Die Frage der Regelung der Tariffrage halte ich heute nicht für akut. Das Recht der Einzelstaaten zur Festsetzung der Tarife ist zwar anerkannt worden. Es ist jedoch zu verneinen, daß ein derartiger Schutz der Landstände gegen die Regierung nötig ist. Unsere Organisationsänderungen haben zur Verbesserung des Verhältnisses von Einnahme und Ausgabe beigetragen. Die Frage eines besonderen Verkehrsministeriums halte ich nicht für spruchreif. Der Abg. Kolb tabelte eine Reihe Institutionen. Ein unmittelbarer Einfluß des Ministers auf den Eisenbahnbetrieb ist nicht nötig. Alle Angelegenheiten, die der Kompetenz der Generaldirektion unterliegen, gehen durch deren Vermittlung. Es ist nicht richtig, wie in der Öffentlichkeit behauptet wurde, daß der Ertrag abgängiger Betriebsmittel aus Anleihen gedeckt werde. Mit unserem diesbezüglichen Verfahren erfüllen wir die Anforderungen eines soliden Geschäftsbetriebs. Dieser Auffassung trat auch die Kommission bei. Ungerhörige Angriffe auf die preussische Eisenbahnverwaltung können der Wahrnehmung badischer Interessen nur hinderlich sein. Die auf Anregung Badens einberufene Konferenz wirkt hier mitberend. Ich wünsche, daß die Hoffnungen auf die Verkehrsvereine in Erfüllung gehen. Bezüglich der Verlegung der beiden Karlsruher Beamten möchte ich bemerken, daß hierbei keinem Beamten Unrecht geschah. Betriebsinspektor Schneider ist ein tüchtiger Beamter. Er hatte selbst den Wunsch von Karlsruhe wegzukommen. Die gegen Schneider erlassene Ordnungsstrafe erfolgte deshalb, weil er bei der Bahnhofseröffnung nicht seine volle Kraft zur Verfügung stellte.

Nächste Sitzung: Samstag vormittags 9 Uhr. Tagesordnung: Eisenbahnbetrieb. Schluß der Sitzung: 8 Uhr.

Die Budgetkommission

der zweiten Kammer beschäftigte sich gestern nachmittags nochmals mit dem Gesetzentwurf betreffend die Berufsvormundschaft. Der Antrag der Abg. Wittmann u. Gen., der verlangt, daß, falls der Berufsvormund einem anderen religiösen Bekenntnis als der Mündel angehört, ein Mitvormund des gleichen religiösen Bekenntnisses ernannt wird, dem der Mündel angehört. Die Regierung lehnt den Antrag grundsätzlich ab. Die Mehrheit der Kommission stellt sich auf den Standpunkt der Regierung und lehnt den Antrag ebenfalls ab.

Kommunalpolitik.

Wahlglücke Pfarrhausgemeinderatswahl.

Aus Oberrombach (Amt Bruchsal) wird uns berichtet: Im Laufe des Monats März sollte hier für die ausstehenden Gemeinderäte Anton Schneider, Josef Wolf (Althirchswirt) und Gustav Schott Ersatzwahl stattfinden. Die ziemlich zahlreiche Arbeiterschaft unseres Ortes hat nun ein Interesse daran, daß wenigstens die beiden alten Gemeinderäte Josef Wolf (Althirchswirt) und Anton Schneider im Amte bleiben, die für die Sorgen und Bedürfnisse der Arbeiter ein gewisses Verständnis haben. Das dürfte vielleicht auch der Grund sein, daß diese in der Villa auf dem Hofstättel hinter der Kirche nicht besonders gut angefahren sind. Es wurde denn auch gegen die Weiden im stillen gemüht mit dem Erfolg, daß bei der Wahl die Pfarrhofgünstlinge Josef Wolf III, Anton Lindenfesler und der alte Gemeinderat Gustav Schott gegen den Herr Pfarrer nicht eingeworben hatte, gewählt wurden. Gegen diese Wahl wurde nun in einer Eingabe an das Bezirksamt mit 6 Unterschriften Einspruch erhoben, erstens wegen Nichtbeachtung des § 10 der Gemeindeverordnungsordnung und dann wegen bestehender Schwägerchaft der Gemeinderäte Emil und Anton Lindenfesler, um keine Vetterlezwirtschaft auf dem Rathaus einzurichten zu lassen.

Am 20. d. M. war nun auf dem hiesigen Rathaus unter dem Vorsitz des Amtsvorstandes Geh. Rat Kiefer Termin zur Prüfung des Einspruchs angesetzt, wo die Ansetzungsgründe vollständig als zu recht bestehend anerkannt werden mußten. Hauptächlich wurde festgestellt, daß das Wahlprotokoll nicht den Vorschriften entsprechend war und daß eine Schwägerchaft der Gemeinderäte nicht statthaft ist. „Zum Donnerstage, so wie 'n' i' sag' w' d' s' g' mach' i' soll das mit Geheißkenntnis nicht übermäßig belästigt „Stadt“ Oberhaupt bei der Wahlhandlung, mit der Faust auf den Tisch schlagend, gesagt haben. Vor dem Bezirksamt hat er diesen Standpunkt nicht eingenommen. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß die Wahl vom Bezirksamt für ungültig erklärt und Neuwahl anberaumt werden wird.

Es muß nun abgewartet werden, ob von der Villa auf Hofstättel neue Kandidaten empfohlen werden und ob die Bürgerchaft diese akzeptiert, oder ob sie sich endlich einmal von den Pfarrhausbeeinflüssen frei macht und diejenigen Männer auf das Rathaus schießt, die auch von anderen Dingen etwas verstehen als nur vom Hummelstall. Jedenfalls wird die Arbeiterschaft im Falle einer Neuwahl dafür eintreten, daß die alten Gemeinderäte Josef Wolf (Althirchswirt) und Anton Schneider wiedergewählt werden.

Aus der Partel.

Sonntag, 14. Juni, findet nachmittags 4 1/2 Uhr in Pforzheim eine Konferenz für den 9. Reichstagswahlkreis statt. Siehe Inserat in heutiger Nummer.

Denkheim, 22. Mai. Wie schon in Vereinsangeiger bekannt gegeben, findet Sonntag, 24. Mai, in der „Blume“ unsere Mitgliederversammlung statt. Es soll eine Besprechung der Angelegenheiten stattfinden, deshalb wird vollständiger Besuch dieser Versammlung erwartet.

Pforz (Pfalz), 20. Mai. Die Arbeiterschaft von Karlsruhe und Umgebung zur Kenntnis, daß die „Pfälzische Post“ in Pforz und Marimiliansau in folgenden Lokalen aufliegt: In Pforz in der „Rose“ (Karl Pfaff), im „Kreuz“ (Georg Schneider), in der „Krone“ (Martin Schmitt), im „Adler“ (Ludwig Bollmer), im „Engel“ (Hermann Pirrmann), in der „Traube“ (Johann Tropsch), in Marimiliansau im „Anker“ (Ludwig Knuth), im „Meinigen Hof“ (Friedrich Scholl). Die Parteigenossen von Pforz bitten, diese Lokale bei Ausflügen in die Pfalz berücksichtigen zu wollen.

Genossenschaftsbewegung.

Der Verband süddeutscher Konsumvereine hält gegenwärtig in Tübingen eine Tagung ab, über die wir in nächster Nummer berichten werden.

Aus dem Lande.

Durlach. — Einen Familienabend veranstaltete der sozialdemokratische Verein am morgigen Sonntag abends 7 Uhr beginnend, im „Schwanen“, als Abhalt der Frauenlebensabend. Es ist für ein abwechslungsreiches Programm Sorge getragen. Die Genossen und ihre Frauen und Familienangehörigen wollen sich zahlreich einfinden.

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

Am Himmelfahrtstag konnten die „Meisterfänger von Nürnberg“ ein volles, fast ausverkauftes Haus verzeichnen. Dieser Umstand war um so überraschender, da doch gerade dieser Tag, dazu noch, wenn er so wie heute von Sonnenschein begünstigt wird, Operntagen von Ausflüglern in die freie Natur lockt. Die Theaterleitung hatte sich aber dennoch entschlossen, diesmal das große Werk zu „ermäßigten“ Preisen zu geben und das zog doch manchen Kunstfreunden an, diesen seltenen musikalischen Genuß auf sich einwirken zu lassen. Hätte man schon längst der Einsicht Raum gegeben, daß viele kleine auch ein großes ausmachen, und hätte man schon früher mit dem heraldischen Jopf gebrochen, Wagner zu weihen! große Preise zu geben, so hätte sich die Theaterkasse sicherlich manche Enttäuschung ersparen können. Die Geldleute haben sich schon lange an Wagnergeizigen bedient. Die leeren Häuser bei den traditionellen „höheren“ Preisen erbringen ja den besten Beweis dafür. Man hätte schon längst die erzieherischen Schöpfungen eines Richard Wagner zu richtigen Volkspreisen der minderbemittelten, dennoch nicht weniger für alles schöne empfänglicheren breiten Masse unseres bildungsungewöhnlichen Volkes und des Arbeiterstandes zugänglich machen sollen. Die Theaterleitung hätte sicherlich bei den Volkspreisen weit eher ihr Geschäft gemacht, als dies bisher bei den hohen Preisen der Fall war. Wir hoffen mit Zuversicht, daß den „Meisterfängern“ nun auch bald der geschlossene „Ring“ schluß folgen möge. Unserer weitgehenden Unterstützung dürfte das Theater für dieses Bildungswort sicher sein. Nur wäre es dann zu begrüßen, wenn man Vorkehrungen treffen könnte, daß auch wirklich dem kleinen Mann die ihm erwerbenden Plätze (4. und 3. Rang) gesichert blieben. Nicht daß dann, wie sehr oft schon wahrgenommen, hochvermögende Leute von Rang und Namen aus purer „Ansauferei“ sich diese Plätze im voraus wieder sichern. Wie sehr man in den bescheidenen Kreisen für solche Kunstdarbietungen dankbar zu sein weiß, bewies der herliche, geradezu bezaubernde Beifall am Donnerstagabend.

Die Aufführung selbst, unter Frieh Corto Legis sicherer Leitung, war aber auch eine in allen Stücken hochbegradete. In ihr fand unser neuer Heldentenor (wie das so unge-

Ettlingen.

— Auf die öffentliche Versammlung am Montag abend bei Traut sei hermit nochmals hingewiesen. Das Thema: „Die Kultur- und Schuldebatte im bad. Landtag“ ist so wichtig, daß kein Arbeiter achlos daran vorbeigehen darf.

Rastatt.

— Bürgerauschüttung. Montag, 25. Mai, abends 7 Uhr, findet im großen Rathaussaal eine Bürgerauschüttung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verkauf eines Bauplatzes an Küfer Adolf Thom hier. 2. Verkauf eines Bauplatzes an Schreiner Wilhelm Ernstberger hier. 3. Verkauf eines Bauplatzes an Bierführer Franz Berger hier. 4. Verkauf eines Bauplatzes an Hauptmann Rudolf Spangenberg hier. 5. Verkauf eines Bauplatzes an Gemeinderat Daniel Streib hier. 6. Verkauf eines Bauplatzes an der Murg an Fabrikdirektor Jakob Hies hier. 7. Verkauf von Gelände an die Möbelfabrik M. Stier Schöne hier. 8. Abänderung des mit der Schuhfabrik S. Weil in Ettlingen über einen Fabrikbauplatz geschlossenen Vertrags. 9. Die Erweiterung und Bebauung der Rautentaler Straße. 10. Geländeerwerb von der Firma August Gäß Söhne, Hofbrauhaus, hier. 11. Erwerb eines Grundstücks an der Rautentalerstraße von Frau Stier Witwe hier. 12. Geländeerwerb von Architekt Kienle in Ulm, Kaufmann Haug in Baden und Kaufmann Karl Weber hier. 13. Erwerb dreier Grundstücke im Geisweg von Güterbesitzer Elias Sch. hier. 14. Erwerb zweier Grundstücke von Apotheker Hermann Walter und Gen. 15. Genehmigung von Verpachtungen. 16. Stromverehrungsvertrag mit Fabrikant Martin Kaiser hier.

Offenburg.

— Der Gartenbauverein hält im Späthjahr eine Obstausstellung ab. Damit soll ein Herbst- oder Kinderfest verbunden werden.

— Die lästigen Unbequemlichkeiten unseres Bahnhofs, die in der Presse und vom reisenden Publikum so oft und so scharf schon kritisiert wurden, sollen nun einigermaßen gemildert werden. Beim südlichen Ausgang wird ein Gebäudewachungsbureau errichtet werden und der lange Weg vom Zug zum Ausgang soll verkurzt werden. Öffentlich entsprechen die Notizen dem Verheißungsversuch.

— Der Arbeiterturnverein hielt am Himmelfahrtstag seinen Gautag hier ab. Zahlreiche Delegierte befanden sich, daß die Vertreter des Bundes, den Arbeitern die Krenschke Kurzschrift nach einfachster, billigster Methode zu übermitteln, erfreuliche Fortschritt macht. Der nächste Gautag findet in Rastatt statt. Die Sitzung dauerte von morgens 10 Uhr bis abends 5 Uhr.

* Pforzheim, 22. Mai. In der Nacht zum Donnerstag brach in der Stallung der Hofknechte Robert Gengenbach Feuer aus, welches die Stallung einäscherte. 8 Pferde verbrannten. Mit schwerverbrannten Füßen und Händen wurde der 23jährige Tagelöhner A. Müller von Gengenbach ins Krankenhaus gebracht. Müller hatte in dem Anwesen genächtigt und den Brand verursacht. Er hatte in der Stallung ein Kerzengeständnis angezündet, war eingeschlafen, ohne das Licht zu löschen und dieses steckte dann die Scheuer und Stallung in Brand.

Aus der Stadt.

*** Karlsruhe, 23. Mai.**

Die Stadtverordnetenwahlen.

Bürgerliche Wahlzügen.

Den bürgerlichen Parteien geht anscheinend auf ihren Wahlzügen die Stadtteile und die Vororte nur der Stoff aus, oder sie sind mifmutig, weil ihre Versammlungen durchweg so miserabel besucht sind, oder die Ruhe und Zuberficht, mit der die Sozialdemokratie den Wahlen entgegensteht, geht ihnen auf die Nerven, oder was es sonst auch sein mag, sie fühlen sich nun auf einmal demüßigt, die Sozialdemokratie zu „behandeln“. Vielleicht hoffen sie auch, durch Schimpfen auf die Sozialdemokratie etwas mehr Zugkraft und Schwung in ihre langweiligen Versammlungen zu bringen. Während in den ersten Versammlungen der Liberalen hat die Redner einer Sachlichkeit befähigt, die wir gerne anerkennen, und lediglich von ihrem Parteistandpunkt aus die kommunalen Verhältnisse beleuchteten, allerdings dabei mancherlei auf ihr Parteifonten buchend, was eigentlich nur als Verdienst der Sozialdemokratie anzusehen ist, treten nunmehr in den letzten Tagen gegnerische Redner auf, die in ihren Ausführungen uns gegenüber doch die Grenzen des Erlaubten

wohnt hing: „unser“ Heldentenor! Josef Schöffel Gelegenheit, sich als „Junfer Stolzinger“ in seinen neuen Wirkungskreis einzuführen und dem Karlsruher Publikum vorzustellen. Dieses erste Auftreten hinterließ allgemein einen günstigen und bezeichnenden Eindruck. Für heute mögen wir nur den Wunsch ausdrücken, daß es nun hoffentlich bald und energig „anders“ werden möge. Das künftige der Spielplan eingehalten und auch zur Vielseitigkeit ausgestaltet werden könne. Denn fast zwei Jahre ohne einen eigenen Heldentenor auskommen — das will schon etwas heißen. Vieles muß darunter leiden: Ansehen, Theater, Ensemble, Publikum und — nicht zuletzt auch der Kritiker.

Ueber die heimische Bewegung braucht wohl nicht wieder berichtet zu werden; sie tat alle ihr Bestes und haben mit ihren prächtigen Leistungen den Abend verschönert. Besondere Erwähnung ist das „Euchen“ von Beatrice Lauer-Kottlar würdig. Den ganzen Lauber ihrer geminnenden Stimme wußte die Künstlerin zu entfalten. W. Sch.

* Volksschauspiel Detigheim. Die Arbeiten auf dem Theaterplatz gehen ihrem Ende entgegen. Die Stummschäden haben sich als weniger bedeutend erwiesen, so daß das diesjährige Szenenbild jenem des Vorjahres in keiner Weise nachsteht, ja in der Farbenwirkung zum Teil noch anspendender sein dürfte. Auch die übrigen Vorbereitungen für das Telspiel sind soweit getroffen, daß dasselbe rechtzeitig auf den 24. Mai beginnen kann.

* Volksschauspiel Detigheim. Am nächsten Sonntag, 31. Mai, wird das Naturtheater Detigheim seine Hallen den Besuchern wieder öffnen. Die Telsgenetie ist wie im Vorjahre prächtig ausgestattet und von bezaubernder Wirkung. Zur Eröffnung wird selbst der Wagnerbain Prachtgewand anlegen, dessen weißgelbe Blütentrauben den ganzen Spielplatz mit süßem Wohlgeruch erfüllen. Das Telspiel selbst ist so eingelebt, daß schon die Eröffnungsvorführung auf voller Höhe stehen dürfte. Veräume drum kein Kunstfreude gerade die ersten Aufführungen, die voraussichtlich weniger an Ueberfüllung leiden.

Die Hauptrollen liegen im wesentlichen in den gleichen Händen wie im Vorjahre, nur in der Besetzung des Rudens, des Ruoni und der Frau Tell ist eine zum Teil dauernde, zum Teil nur vorübergehende Neuverteilung eingetreten, so daß das diesjährige Telspiel schon am Anfang geübene Leistungen erwarten läßt. Am übrigen berweihen wir auf das Interes-

und dessen, was wir uns bieten lassen, überschreiten. Besonders zeigen sich da die Herren Pädagogen als richtige Demagogen. Den Herrn Prof. Gantner aus der fortschrittlichen Versammlung in den „Drei Linden“ haben wir schon erwähnt. Wir wollen uns jedoch mit seinen Ausführungen nicht weiter befassen, sondern über sie den Mantel christlicher Nächstenliebe und die „Zweiseitige Festnummer“ des „Bad. Landesboten“ zum fortschrittlichen Parteitag deden, zumal die Herren in Mülhburg meinten, sie wären unter sich, Herr Gerard redete nämlich die öffentliche Versammlung immer mit „werte Parteifreunde“ an, und man ja bekanntlich „unter sich“ immer gerne mehr sagt, als man in der Öffentlichkeit zu sagen riskieren würde. Seine Seitenhiebe seien also in Gnade verziehen.

Anderer und ärger trieb es ein Herr Prof. Fischer in der nationalliberalen Wählerversammlung im „Gottesauer Schloßle“. Nach einem durchaus sachlichen Referat des Herrn Stadtrat Müller bestieg in der Diskussion auch besagter Herr Professor das Seil und „Kennezeichnere“ laut „Bad. Landeszeitung“ „die zügellose Agitation der Sozialdemokratie“. Leider gibt die „Bad. Landeszeitung“ nicht an, auf welches Material sich der Herr Diskussionsredner dabei stützte. Wahrscheinlich hielt sie es aber selbst nicht für einwandfrei. Wie dem aber auch sei, wir müssen kurz und bündig den Vorwurf, wir würden eine zügellose Agitation betreiben, als eine Dreistigkeit ohnegleichen bezeichnen. Unsere Partei hatte bis jetzt noch keine einzige Wählerversammlung unter Flugblatt wird erst in diesen Tagen verbreitet, im „Volksfreund“ beschränkten wir uns darauf, einige Uebertreibungen der Gegner zurückzuweisen und richtig zu stellen, weiter brachten wir noch nichts wie die Rede unseres Genossen Sauer. Und uns, die wir noch kaum im Wahlkampf hervortraten, während die anderen Parteien von Stadtteil zu Stadtteil ziehen, uns wirft der Herr Professor zügellose Agitation vor. Ein starkes Stück. Oder ist es etwa zügellos, wenn wir uns erlauben zu sagen, daß die Sozialdemokratie an der Entwicklung der Stadt auch ihren Teil verdient hat? Wenn wir sagen, daß die sozialdemokratische Fraktion ein Recht hat, auf ihre Arbeit auf dem Rathaus stolz zu sein? Wenn das schon zügellos ist, was sind dann erst die Tiraden, die in den bürgerlichen Versammlungen verapft werden? Aber der Herr Professor wird es ja nicht so schlimm gemeint haben. Es gibt Leute, die in jeder Versammlung das Redebedürfnis fesselt, Stoff ist nicht immer vorhanden, was liegt da näher, als daß man sich die verhasste Sozialdemokratie vornimmt, so etwas zieht immer, die Pose des teutischen Pädagogen im Kampfe mit dem Drachen Sozialismus wirkt ja immer am theatralesten oder auch am lächerlichsten.

Der Herr Prof. Fischer tat aber noch ein übriges, er befindet sich hier in Gemeinschaft mit seinem Kollegen von der Volksschule, dem Herrn Strobel in der Zentrumspartei. Herr Fischer behauptete in der genannten Versammlung, und Herr Strobel tat dasselbe in Daxlanden, die Sozialdemokratie wäre nur unter dem Fraktionszwang geschlossen gegen das Gesellschaftsprojekt gewesen. Da sowohl in einer nationalliberalen wie in einer Zentrumsversammlung diese Behauptung aufgestellt wird, so ist wohl anzunehmen, daß sie nun als ein Hauptagitationsmittel der Gegner gegen uns verwendet werden soll. Wir wollen sie daher sofort als das bezeichnen, was sie ist: Eine unwahre, haltlose Verdächtigung. Wir stellen Klipp und klar fest: Es wurden während der ganzen Verhandlung der Gesellschaftsfragen auch nicht ein einziges Mal in der sozialdemokratischen Fraktion Stimmen laut, die verlangten, dem Projekte näherzutreten, vielmehr Kompromisse abzuschließen oder so etwas ähnliches. Von Anfang an herrschte in der ganzen sozialdemokratischen Fraktion nur eine einzige Meinung: Es gibt keine Verschönerung, keine Gesellschaftsfrage.

Es ist bezeichnend für den Anstand der Gegner, daß sie da sie das Verdienst der Sozialdemokratie an dem Nichtzustandekommen der oberbürgermeisterlichen Pläne nun einmal nicht abstreiten und ableugnen können, das selbe herabzuwürdigen und zu schmählichen Studien, in dem sie behaupten, die Sozialdemokratie haben ja nur so geschlossenen dagegen gestimmt, weil sie ihre Fraktionsmitglieder dazu gezwungen habe. Das ist ein unehrliches Manöver. Wir meinen aber, selbst wenn ein Fraktionszwang geherrscht hätte, selbst wenn wahr wäre, was jene Herren verleumderisch behaupten, dann wäre immer noch das Verdienst der Sozialdemokratie groß genug, um ihr die Sympathie der ganzen Bürgerschaft zu sichern, die Haltung der Sozialdemokratie in dieser so überaus wichtigen Frage wäre immer noch eindrucksvoller gewesen wie das haltlose Gerumschlagen der bürgerlichen Gemeindevertreter. Wir weisen jedoch nochmals die Behauptung der Herren Fischer und Strobel als eine durchaus haltlose, unwahre Verdächtigung zurück.

Wenn die Gegner nun mit solchen Mitteln anfangen wollen, den Wahlkampf zu führen, so kann es uns recht sein. Schaden werden sie uns auch mit diesen Kampfmethoden nicht. Die Wählerchaft ist einsichtsvoll genug, das Vertrauen haben wir zu ihr, daß sie weiß, was sie von den Schimpereien eines Herrn Prof. Fischer und Dipl.-Ingenieurs Gantner zu halten hat. Sie wird auf solche Redensarten und Verleumdungen die einzig richtige Antwort geben: Nun erst recht den Stimmzettel der Sozialdemokratie in die Wahlurne!

* Zur Wahlarbeit. Heute abend halb 9 Uhr findet im „Auerhahn“ eine Sitzung des Parteivorstandes und der Bezirksvorsitzenden statt. Alle Genossen, die sich am Wahltag zur Arbeit zur Verfügung stellen können, werden eben-

falls erlucht, in der Sitzung zu erscheinen zwecks Einteilung der Arbeit. Es ist dringend erwünscht, daß sich möglichst viele Genossen zur Verfügung stellen.

Alt- und Oststadt. Diejenigen Parteigenossen, die gewillt sind, am Wahltag mitzuarbeiten, bitten wir, sich Montag früh 1/10 Uhr in der Gewerkschaftszentrale zu melden.

Mülhburg. Heute abend halb 9 Uhr im „Girsch“ öffentliche Volksversammlung. Parteigenossen und Volksgenossen sind herzlich eingeladen.

Grünwinkel. Morgen abend 7 Uhr findet in der „Lokalbahn“ eine öffentliche Volksversammlung statt. Referenten sind die Genossen Rechtsanwalt und Stadtverordneten Marum und Stadtrat Maier. Die Parteigenossen werden gebeten, sich morgen früh 7 Uhr beim Genossen Bantle zur Wahlarbeit einzufinden.

Rintheim. Eine öffentliche Wählerversammlung zu den Stadtverordnetenwahlen findet am Sonntag, 24. Mai, nachmittags 4 Uhr, im Saal zum „Schwanen“ statt. In derselben wird Stadtrat Kolb über „die bevorstehenden Gemeindevahlen“ sprechen. Die hiesige Wählerchaft ist zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen. Freie Aussprache ist zugelassen.

Müppurr. Die Stadtverordnetenwahlen. Am Mittwoch abend hielten die Fortschrittler hier im „Ramm“ eine öffentliche Wählerversammlung ab. Der Besuch war recht spärlich. Die Vorortbewohner haben demnach anscheinend kein großes Verlangen, die fortschrittlichen Versprechungen anzuhören. In großen Worten wurde den Erwahnten erzählt, was die Fortschrittler Alles große und schöne auf dem Rathaus getan haben und noch tun wollen. Aber auch die Bewohner Müppurrs wissen so genau wie jene in der Stadt, daß in der Praxis, in den Laten die Sache doch etwas anders aussieht. Die Einwohner von Müppurr lehnen es ab, Vertreter aufs Rathaus zu schicken, von denen man nie weiß, ob sie bei den wichtigsten zur Entscheidung stehenden Fragen nach rechts oder nach links fallen werden. Vertreter, von denen fast jeder ein eigenes Programm hat. Anders steht die sozialdemokratische Fraktion da. In allen wichtigen Fragen trat sie geschlossen auf und das Gewicht ihrer Stimmen entschied manche Frage in einem der fortschrittlichen Entwicklung der Stadt günstigen Sinne, was nicht der Fall gewesen wäre, wenn sie so programm- und richtungslos gehandelt hätte, wie es bei den bürgerlichen Parteien der Fall war.

Unsere Wählerversammlung findet am Sonntag abend 7 Uhr im „Jähringer Löwen“ statt. Es findet dabei freie Aussprache für Jedermann statt. Pflicht der Genossen ist es, für einen guten Besuch besorgt zu sein.

Daxlanden. Auf in die Wählerversammlung am Sonntag nachmittags 3 Uhr im „Ramm“! Jedermann ist eingeladen, freie Aussprache wird zugelassen. Referent ist Stadtr. Sauer-Karlsruhe, der über „die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen“ sprechen wird. Die Versammlungsbesucher werden ersucht, pünktlich, 3 Uhr, zu erscheinen, da der Referent am Abend auswärts in Anspruch genommen ist. Genossen, sorgt für einen Massenbesuch der Versammlung.

Zum Streik bei Unternehmer Herling. Der Streik bei Herling am Bahnhof der Altbahn dauert ununterbrochen weiter. Heute früh haben wieder einige Arbeitswillige es vorgezogen, sich mit den Streikenden solidarisch zu erklären.

Alle Kollegen und organisierten Arbeiter möchten wir aber an dieser Stelle auffordern, dafür zu sorgen, daß nicht nur diejenigen, die jetzt noch Kausereipendien machen, sondern auch alle, die am Montag und den folgenden Tagen etwa Lust zeigen bei Herling zu arbeiten, aufgeklärt werden darüber, daß es für einen Arbeiter nichts Schändlicheres geben kann, als wenn er seinen streikenden Berufskollegen in den Rücken fällt.

Alle Kollegen, am Montag früh auf dem Posten! Die Streikleitung.

* Eine Reihe verkehrspolitischer Wünsche der Stadt Karlsruhe wurden gestern vom Genossen Kolb in seiner Rede zum Eisenbahnbetrieb im Landtag angeschnitten. In Anbetracht der Tatsache, daß Karlsruhe in zunehmendem Maße sich bemüht, auf wirtschaftlichem Gebiete Fortschritte zu erzielen, verdienen die Anregungen, Wünsche und — Vorwürfe des Genossen Kolb gegenüber dem oft faucheligen Verhalten der Generaldirektion weitgehendster Beachtung. (Siehe den Landtagsbericht in heutiger Nummer.)

* Das Arbeiterssekretariat bleibt anlässlich der Bürgerauschusswahlen am nächsten Montag, 26. Mai, geschlossen.

* Metallarbeiter. Morgen Sonntag vormittag finden die Wahlen der Delegierten zum Gewerkschaftstongress in München statt. Die Mitglieder des Verbandes werden zu zahlreicher Beteiligung aufgefordert. (Näheres Inserat.)

* Stiftungsfest des Gesangvereins „Lassallia“. Die „Lassallia“ begeht über die Pfingsttage das Fest ihres zwanzigjährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß gibt die Vereinsleitung ein schön ausgeführtes Festbuch heraus, über dessen Inhalt wir noch näheres bringen werden. Das Fest selbst besteht in der Hauptsache in künstlerischen Darbietungen in der Festhalle. Am Pfingstmontag nachmittags 3 Uhr findet in der Festhalle ein Konzert statt, gegeben vom festgebenden Verein und den zahlreichen Gastvereinen. aus nah und fern, die ihr Erscheinen angefragt haben. Am

Pfingstmontag vormittag 1/11 Uhr gibt die „Lassallia“ in der Festhalle ein Festkonzert. Am Nachmittag findet Konzert und Volksbelustigung auf dem Mehlplatz statt. — Die Mitglieder können das Festbuch gegen Abgabe der Legitimationskarte 1914 im Vereinslokal „Auerhahn“, Schützenstraße 50, am Sonntag, 24. Mai, während des ganzen Tags, in Empfang nehmen. Jedes Mitglied erhält nach Bedarf bis zu zwei Festbücher. Der Besitz des Festbuchs berechtigt zum freien Eintritt in beide Konzerte und ebenso in den Stadtpark während der Vormittage über Pfingsten. Für Nichtmitglieder ist der Preis des Festbuchs auf 50 Pf. im Vorverkauf festgesetzt, an der Kasse 70 Pf. — Die Vereinsleitung hat sich alle Mühe gegeben, dem Feste einen schönen und eindrucksvollen Verlauf zu geben. Möge die Arbeiterschaft durch einen starken Besuch ihr diese Arbeit lohnen, umso mehr, da die „Lassallia“ auch bei allen Arbeiterveranstaltungen immer ihre Kunst in den Dienst der Allgemeinheit gestellt hat.

Veranstaltungen.

* Palast-Lichtspiele. Die neue Direktion bemüht sich aufs Beste, nur erstklassige Filme zu zeigen. Ab heute Samstag, 23. Mai, gelangt ein Fünfter „Das geheimnisvolle X“, wohl einer der sensationellsten Kriegsdramen, zur Vorführung. Der genannte Film wurde in fast allen deutschen Großstädten wochenlang vor ausverkauften Häusern gezeigt.

Neues vom Tage.

Suffragettenfrage.

London, 22. Mai. Eine Frauenstimmrechtlerin hat heute vormittag in der Nationalgalerie fünf Bilder von Bellini beschädigt; sie wurde verhaftet. Die Galerie wurde geschlossen. Beinahe gleichzeitig mit der Beschädigung der Bilder in der Nationalgalerie wurden auch in der kgl. Akademie der Künste zwei Bilder von einer Frau beschädigt. Die Täterin wurde verhaftet und die Akademie geschlossen.

London, 22. Mai. Als gestern nachmittags mehrere Frauenrechtlerinnen in den Profingdampalast einzudringen versuchten, um dem König eine Petition zu überreichen, wurden sie von der Polizei zurückgedrängt und zerstreut. Frau Rankhurst befand sich unter ihnen und als man sie verhaften wollte, geriet die Polizei mit den Stimmrechtweibern in ein Handgemenge. Schließlich wurden 46 Suffragetten verhaftet.

London, 22. Mai. Heute vormittag ereigneten sich in dem Bowstreetpolizeigericht wüste Szenen, als Anhängerinnen des Frauenstimmrechts vorgeladen wurden. Einige Parteigänger machten einen solchen Kärm, daß der Richter zeitweise die Sitzung unterbrechen mußte. Einige Frauen warfen mit Mehlbäuten und anderen Gegenständen nach dem Richterisch.

Letzte Nachrichten.

Straßburger Gemeinderatswahlen.

Straßburg, 22. Mai. Für die Straßburger Gemeinderatswahl ist ein Kompromiß zwischen Sozialdemokratie, Fortschrittler, Zentrum und Mittelparteien zu Stande gekommen, auf Grund dessen der Gemeinderat aus 15 Sozialdemokraten, 10 Fortschrittler, 8 Zentrumsmittgliedern und drei Mitgliedern der Mittelparteien zusammengesetzt sein wird. Die wirtschaftlichen Gruppen hat man ausgeschlossen.

Badener Nachklänge.

Essen, 22. Mai. Redakteur Sidel vom „Kouveliste d'Alsace-Lorraine“ in Kolmar ist vom Schöffengericht in Essen wegen Beleidigung des Verlegers und des Chefredakteurs der „Rheinisch-westfälischen Zeitung“ zu 300 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Die Lage in Durazzo.

Durazzo, 21. Mai. Die vergangene Nacht ist ruhig verlaufen. Die Erregung der Bevölkerung über die letzten Ereignisse ist völlig verschwunden. Der Gesandte Italiens hat den Fürsten, die österreichischen und italienischen Matrosen wieder an Bord ihrer Schiffe zurückkehren zu lassen. Wahrscheinlich erfolgt ihre Einschiffung heute abend.

Rom, 22. Mai. Esjad Pascha wird für heute abend hier erwartet. Bei seiner Ankunft in Brindisi wurde er von einem Redakteur der „Tribuna“ über seine Verhaftung und deren Gründe befragt. Er erklärte, daß die Ereignisse in Durazzo und namentlich seine Verhaftung das Ergebnis ausländischer Machenschaften gewesen sei. Es ist zweifellos, daß er damit bewußt auf Oesterreich anspielte. Er fügte hinzu, daß sein Gewissen rein und einzig und allein das Opfer fremder Intrigen geworden sei.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Arbeiter-Frauenchor.) Morgen Sonntag nachmittag Beteiligung der Mitglieder beim Waldfest des Gesangvereins „Freiheit“ Weierheim. Vollzähliges Erscheinen erforderlich. 1200

Durlach. (Arbeiter-Modelfabrik „Solidarität“.) Am Sonntag früh Punkt 6 Uhr vom Ramm ab Halbtagestour. — Am Mittwoch abend 9 Uhr findet auf der „Guten Quelle“ Monatsversammlung statt, wozu gleich auch der Bericht vom Gantag gegeben wird. Zu beiden Veranstaltungen wird zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Durlach. (Sängerbund „Vortwärts“.) Sonntag, den 24. Mai, vormittags 11 Uhr, Singstunde. Vollzähliges Erscheinen der Sänger erwartet. Der Vorstand.

NB. 1/10 Uhr Ausschussstunde. 1191

Bruchsal. (Gesangverein „Harmonie“.) Die aktiven und passiven Mitglieder sowie Angehörige treffen sich am Sonntag, 24. Mai, punkt 1 Uhr beim Schachhaus zum Besuch des Waldfestes des „Freien Sängerbundes“ Geiselsheim. Wir bitten die Sänger, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. — Mittwoch, 28. Mai, abends halb 9 Uhr Singstunde.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund, Gau Baden. Den vereidigten Bezirksvereinen die Mitteilung, daß von heute ab eine weitere Lieferung der „Sängerzeitung“ im Lokal zum „Auerhahn“, Schützenstraße 58, zum Abholen bereit liegt. 1154.2

Auf ins Colosseum! So muß es Sonntag vormittag für jeden Arbeiter und Bürger der Stadt Karlsruhe heißen.

In der um 10 Uhr beginnenden öffentlichen Volksversammlung wird Landtagsabg. W. Kolb über „Der Kampf um die Kulturfragen im badischen Landtag“ und Stadtrat E. Geck über „Die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen“ sprechen. Zwei gleich wichtige Fragen stehen also auf der Tagesordnung. Aus berufenem Munde wird der Kampf der Sozialdemokratie gegen die Reaktion im bad. Landtag und die Stellung der Sozialdemokratie zur Karlsruher Gemeindepolitik geschildert werden.

Auf in die Volks-Versammlung! muß es deshalb morgen vormittag für jeden Arbeiter und freigewonnenen Bürger der Stadt heißen.

Dem verehrl. Publikum zur gefl. Nachricht, dass ich das
Restaurant zur Wilhelmshöhe
 Ecke Schützen- und Marienstrasse
 übernommen und eröffnet habe. Ausschank von ff. Biere
 der Mühlburger Brauerei vormals Freiherrl. von Seldenecksche Brauerei Mühlburg. 1194
 Reine Weine. Gute Kücke.
 Um geneigten Zuspruch bittet
Fritz Forscher.

Residenz Theater
 22 Schillerstrasse 22
 30 Waldstrasse 30
 nächst der Kaiserstrasse, früher „Metropol“

Samstag, 23. bis inkl. Dienstag, 26. Mai 1914:
Première!
Die Dame in Schwarz
 Nach dem Roman von EMILE RICHEBOURG
La Dame en Noir
 Schnellste kinemat. Berichterstattung aus allen Weltteilen.
Georges du Durnant
 Naturaufnahme.
Première!
In Vertretung
 Ein Lustspiel in 2 Akten von Heinz Gordon.

Ununterbrochen Vorstellungen:
 An Werktagen von 7 bis 11 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen 8—11 Uhr.
 Samstag, 23. Mai, nachm. 4—7 Uhr
2 ein und einhalbstündige ganz großartige hervorragende **Schüler-Vorstellungen**
 sodann ab 7—11 Uhr nur für Erwachsene!
Das Leben dem Vaterland.
 Drama in 2 Akten.
Heisses Blut.
 Drama in 3 Akten mit **Asta Nielsen** in der Hauptrolle.
Napoleon im Jahre 1813.
 Drama in 2 Akten.
Der Faschnachtskönig.
 Humoreske.
Das blaue Auge.
 Humoreske.
Kinematographische Berichterstattung.
 Aktuell.
Georges du Durnant.
 Naturaufnahme. 1186

Carl König
 Dentist
 KARLSRUHE, Kaiserstrasse 124b.
 Telefon 2451.
 Künstliche Zähne, Plombieren, Zahnziehen. 2885

Trinkt Union-Bier!
 ff. helle Export- und ff. dunkle Lagerbiere
 in der Brauerei auf Flaschen gezogen. 2832
 Telefon 264. **Union-Brauerei Karlsruhe.**

Karlsruher Luftfahrt-Verein (e. V.)
 1198
 Sonntag den 24. Mai 1914
 nachmittags von 3—6 Uhr
Kurvenflüge und Sturzflüge
 des phänomenalen Schweizer
Looping the Loop-Flieger
AUDEMARS
 auf dem
Karlsruher Exerzierplatz.
 Landung eines Doppeldeckers der Speyerer Pfalzwerke, Passagierflüge
Preise der Plätze:
 1. Platz 2.00 Mk., Militär (Offiziere ausgenommen) u. Kinder 1.50 Mk.
 2. „ 1.00 „ „ „ „ 0.75 „
 3. „ 0.30 „ „ „ „ 0.20 „
Geflogen wird bei jeder Wetterlage.

K.F.G. Frankonia
 e. V. 10
 Sonntag, 24. Mai 1914
 I., II. und A. H. Mannschaft
Pokalspiele in Beiertheim
 Beginn 8, 1 1/2 und 4 1/2 Uhr.
 Auf unserem Platze
K. F. V. V. — Frankonia IV.
 Beginn 2 1/2 Uhr. 10

Fussball-Club Mühlburg
 Verein für Rasenspiele
 e. V. — Gegr. 1905.
 Mitgl. d. Verb. südd. Fussball-V.
Samstag, 23. Mai 1914
 Monatsversammlung.
Sonntag, 24. Mai 1914
 auf unserem Platze
Wiesbaden
 Beginn 8 Uhr. 9
 2. Mannschaft in Knielingen.
 4. Mannschaft F. V. Viktoria
 1/2 Uhr auf unserem Platze.
 A.-H.-Mannschaft in Gaggenau.
Wilhelmstraße 47, 5. Stod,
 rechts, ist auf 1. Juni ein
 großes, unmöbl. Mansarden-
 zimmer zu vermieten.

Pfingst-Verkauf:
Leinenkostüme von 4.70 an
Leinenröcke von 3.00 an
Batistkollusen von 95 Pfg. an
Wilhelmstr. 34, 1 Cr.
 Keine Ladenbesuche. 1184

Prima 1185
Dörrfleisch
 soweit Vorrat
das Pfund 0.90
 in ganzen Stücken
das Pfund 0.80
 in allen Filialen erhältlich
Gebr. Henkel, Hofstr.

Grasversteigerung.
 Am nächsten Montag, 25. Mai,
 wird das Heugras der Städt.
 Kanal- und Hafenringdämme
 öffentlich versteigert. 1178
 Zusammenkunft: Morgens
 8 Uhr am Hafeneingang (Alb-
 brücke).
Städtisches Safenam.

Noter Kindermantel, weiß.
 Jackettkostüm, sehr eleg. Leinen-
 kostüm, 1 Paar eleg. Halb-
 schuhe usw. werden billig ab-
 gegeben. **Walldhornstr. 36, II.**

Druckfachen fertigt an
 Buchdruckerei **Vollstreund.**

Gebrüder Scharff
Kolonialwaren u. Weine en gros.
 Telefon Nr. 741.
Karlsruhe: Amalienstr. 27, Rheinstr. 34a.,
 Wilhelmstr. 30, Bernhardtstr. 8.
Knielingen, Teutschneureut, Hagsfeld,
Blankenloch, Eggenstein. 1170
 Wir haben gemeinsam mit unserem Stammhause
 eine Million echte Pyramiden-
Fliegenfänger
 abgeschlossen und offerieren:
 Marke Patsch 10 Stück **25** Pfg.
 100 Stück **225** Pfg.
 Marke Drossel per Stück **3** Pfg.
 100 Stück **250** Pfg.
 Ferner empfehlen:
Himbeersaft 1/2 Literflasche **9 S.**
 Ia Qual. p. Pfd. **50 S.**
Zitronen mit feinstem Frucht-
 geschmack **1/4 Pfd. 12 S.**
 Fst. Verdelli
 Stück **5 u. 6 S.**

Pfannkuch & Co
 Frisch eingetroffen:
Salat
 Kopf **9 u. 12** Pfg.
 Frische
Kirschen
 Pfd. **30** 1197
 soweit Vorrat.

Pfannkuch & Co
 G. m. b. H.
 in den bekannten
 Verkaufsstellen.

Karlsruher Familien-Krankenkasse
 (unter staatl. Aufsicht)
 gewährt Arzt, Apotheke usw.
 freie Arztwahl. 811
 Prospekte sind erhältlich in
 den Filialen:
 Oststadt: Ostendstr. 6 III r.
 Mittelstadt: Zähringerstr. 82 II
 Weststadt: Grenzstraße 34 I
 Südstadt: Morgenstraße 6 II

Städt. Vierordtbad
Versch. Kurbäder
 Halb-, Sitz-, Fuss- und
 Wechselbäder, Duschen,
 Wickel (Packungen) und
 Massagen, Dampf- und
 Heissluftkastenbäder etc.
Damenbadezeit: Montag
 u. Mittwoch vormitt. 7
 bis 1 Uhr und Freitag
 nachm. 2 bis 1/2 9 Uhr.
Herrenbadezeit: „Alle
 übrige Zeit u. Sonntags
 vorm. 7—12 Uhr“. 275
 Auch ab. Mittag geöffnet.

Scherrstr. 10 a, 3. Stod, ist
 ein gut möbliertes Zimmer
 billig per sofort oder später zu
 vermieten.

Durlach. Zu Pfingsten

empfehle ich aus meinem reichhaltigen, gut sortierten Lager:

- Herren-Anzüge, 1- und 2-reihig . . . von 9.80 an
- Burschen-Anzüge, 1- und 2-reihig . . . 6.50 "
- Knaben-Anzüge,
glatt und Prinz Heinrich-Form . . . 2.90 "
- Buckskin-, Manchester-, Zwirn-
und Lederhosen, Gr. 74-84 . . . 1.60 "
- Knaben-Wasch-Anzüge, Gr. 1-6 . . . 1.25 "
- Knaben-Wasch-Blusen, Gr. 1-6 . . . 0.65 "
- Knaben-Wasch-Hosen, Gr. 1-6 . . . 0.80 "
- Lustres-Saccos,
schwarz, blau und farbig . . . 2.95 "
- Sommer-Lodenjoppen
glatt und Faltenform . . . 2.60 "
- Sommer-Leinenjoppen . . . 1.35 "
- Macco- und Einsatzhemden . . . 1.30 "
- Macco-Hosen . . . 0.95 "
- Macco-Netzjackets . . . 0.40 "
- Sommer-Sweaters . . . 0.60 "

bis zu den feinsten Sachen!

Ein Posten Macco-Knaben-Costumes

1189 Grösse 60-100 95 Pfg.

August Schindel jr.

Durlach Hauptstr. 88.

Beachten Sie gefl. Schaufenster u. Preise!

Voranzeige!

Nur einige Tage! Nur einige Tage!

Zirkus SCHUMANN

Karlsruhe 1188

auf dem Platze des alten Bahnhof-
geländes am ehemaligen Ettlinger Tor.

Gala- Eröffnungs- Vorstellung

Samstag **30.** Samstag
abends 8 1/4 Uhr **Mai** abends 8 1/4 Uhr

Alleiniger Billetvorverkauf bei Herrn. Mayle, Zentrale
Kaiserstrasse 141, Ecke Marktplatz.

Fernruf 450.

Palast-Lichtspiele

Karlsruhe II Herrenstrasse II Karlsruhe.

Schönstes und modernstes Lichtspiel-Theater am Platze.
Luftiger, 10 m hoher Theater-Saal. — Angenehmer kühler Aufenthalt.
Zweiggeschäft des Odeon-Palast in Heidelberg.
Direktion und Besitzer: Friedrich Schulten.

Ab Samstag, den 23. Mai Das geheimnisvolle



Vornehmstes Sensations-Kriegs-Drama in fünf Akten.

Dieser Film-Roman wurde in fast allen deutschen Großstädten 3 bis 4
Wochen lang vor stets ausverkauften Häusern vorgeführt und dürfte das
schönste und gebiegenste Schauspiel sein was bis heute in diesem Genre
gezeigt wurde. 1181

Trotz der mir durch die Vorführung des „Geheimnisvollen X“ ent-
stehenden außergewöhnlich großen Unkosten, bringe ich dieses Kunstwerk der
Kinematographie bei gewöhnlichen Eintrittspreisen zur Vorführung.

Vorzugs-Karten haben Gültigkeit.

Um das von meinem hiesigen Vorgänger vererbte Vertrauen der ge-
schätzten Kinobesucher wieder zu erlangen, werde ich stets bemüht sein, meinen
wertigen Gästen, bei billigen Eintrittspreisen vom Guten das Beste zu bieten.

Preise der Plätze:

Gewöhnliche Preise: 2. Platz 40 Pfg., 1. Platz 60 Pfg., Balkon 80 Pfg.,
Sperre 1. —, Balkon-Loge 1.50, Fremden-Loge 2. —,
Mit Vorzugs-Karten: 2. Platz 25 Pfg., 1. Platz 40 Pfg., Balkon 60 Pfg.,
Sperre 80 Pfg., Balkon-Loge 1. —, Fremden-Loge 1.50.

Damit die geehrten Interessenten möglichst bequem in den Besitz von Vorzugs-
Karten gelangen können, lasse ich hier nachstehenden Ausschnitt drucken, welchen
Sie zu Ihrer gefl. Beibehaltung bitte ausschneiden wollen.

Hier bitte ausschneiden!

Vorzugskarte.

Inhaber dieser Karte erhält gegen
Nachzahlung v. 25 Pfg. ein 2. Platz,
40 Pfg. ein 1. Platz, 60 Pfg.
ein Balkon, 80 Pfg. ein Sperre-
sitz, 1. — ein Balkonloge
und 1.50 ein Fremdenloge-
Billet an der Kasse der Palast-
Lichtspiele. Zum gefl. Besuch label
ergebenst ein Die Direktion.

Vorzugskarte.

Inhaber dieser Karte erhält gegen
Nachzahlung v. 25 Pfg. ein 2. Platz,
40 Pfg. ein 1. Platz, 60 Pfg.
ein Balkon, 80 Pfg. ein Sperre-
sitz, 1. — ein Balkonloge
und 1.50 ein Fremdenloge-
Billet an der Kasse der Palast-
Lichtspiele. Zum gefl. Besuch label
ergebenst ein. Die Direktion.

9. badischer Reichstagswahlkreis

Sonntag, 14. Juni, nachmittags 1/2 Uhr, findet im
Gasthaus „Klostermühle“ in Pforzheim

Wahlkreis-Konferenz

statt. — Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht,
2. Stellungnahme zum Parteitag in Freiburg, 3. Stellung-
nahme zum Parteitag in Würzburg, 4. Wahl des Vororts.
J. A. Weber.

Sozialdemokr. Verein Grünwettersbad.

Sonntag, den 24. Mai.

Waldfest

verbunden mit Blumenverlosung und Preisstiefen, wozu
wir die Einwohnerschaft von Grünwettersbad und Umgebung
freundlichst einladen. 1199

Stadtgarten.

Sonntag, den 24. Mai,

2 Militär-Konzerte

4 bis 7 und 8 bis 11 Uhr
ausgeführt von der Kapelle des

Feldart.-Reg. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14.
(Vertung: Hpt. Musikmeister A. Granzau).

Eintritt: { Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten
und von Kartenfesten 20 Pfg.
Sonstige Personen 60 Pfg.
Militär und Kinder je die Hälfte.
Programm 10 Pfennig.

Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit.
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt, und
gelten für beide Konzerte. 1181



K.F.C. PHÖNIX

PHÖNIX — ALEMANNIA

Sportplatz links der Rheinal-
bahn entlang. Telefon 1838.

Samstag, 23. Mai 1914,

1/9 Uhr, ausserordentliche

General-Versammlung.

Tagesordnung: Platzfrage.

Samstag, 24. Mai 1914

auf unserem Platze:

Sportsverein Strassburg

Ligaall gegen

Phönix I.

Beginn 4 Uhr.

III. gegen Konkordia I. Karls-

ruhe, IV. und VI. gegen Vik-

torias Hagsfeld I. und II. A. H.

gegen F. A. des F. D. H.

Beginn 1/8, 1 Uhr nach- bzw.

10 Uhr vormittags, 1/6 Uhr

nachmittags. V. in Rintheim

Nordstern II.

Forchheim.

Fahrräder,

neue und gebrauchte, Mäntel,
Schläuche, Laternen zu haben

bei Ludwig Effig, Bergstrasse

Nr. 109. 1195

Zu verkaufen

1 Bettstelle m. 1 Bettstelle m.
1 Koff. Matrasse, 1 K. Schrank, 1

Wäschtkästl, Kanapee, 1 Aquarium

mit Pflanzen, 1 Geigenkasten.

Durlach, Seboldstr. 14, 1. St.

Herren- und Damen-Kleider

reinst und färbt billig

Färberei Firnrohr,

Kaiserstrasse 28. 1171

2 schöne Betten, 1 hölz. Kinder-

bett mit Matrasse, 2 Kommoden,

2 einfüßige Schränke, 2 Feder-

betten, 1 polierter Wäschekorb,

Wäschtkästl, Nachtkästl, Regulator,

sehr billig abzugeben. Ludwig

Wilhelmstr. 18, Hof v. 1181

Aufgepaßt!

Getragene und neue

Herren- und Damen-Kleider,

Wäsche, Uhren, Möbel

kauft man am allerbilligsten

und besten bei der altbekannten

Firma 24

A. Maier,

Markgrafenstrasse Nr. 16.

Luhns

Wash-Extract roband.

Salm-Terp-Hen

„Luhnit-“ Seife

Abroad-Dimsten

Seife 10 Pfg

Luhns Seifen-Fabrik-Barmen

Sunge, tücht. Kellnerin

nimmt noch Ausschlüsse,

gleich welcher Tag, oder für

ständig. 1079

Zu erst. Pflippstr. 7, 1. St.

Arb. Gesangsverein Freie Sängerkunst.

Grötzingen.

Morgen Sonntag, 24. Mai.

Gartenfest

auf dem Turnplatz des Turnvereins Bahnsfrei, verbunden mit

Gliederschaf, Schießbuden und Kinderbelustigung, wozu die

Einwohnerschaft und die Sangesgenossen der Umgebung freunds-

chaftlich eingeladen sind. 1187

Der Ausschuh.

Gasthaus „Zum Adler“ Durlach.

Gutes bürgerliches Weinhaus, Fremdenzimmer,
warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.

Eigene Schlachtung.

Auf dem Turmberg.

Restaurations „Zum Schützenhaus“

Ausflugsort für Vereine, große Gartenwirtschaft,

offenes Bier, handgemachte Wurstwaren.

Um geneigten Zuspruch bitten 708

Ant. Jagel, „Zum Adler“, Durlach.

Schützenhaus, auf dem Turmberg.

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Karlsruhe.

Am Sonntag, den 24. Mai, findet die
Wahl von 4 Delegierten zum Gewerkschaftskongress
statt.

An der Wahl kann sich jedes Mitglied, welches keine
6 Wochen mit den Beiträgen im Rückstande ist, beteiligen.
Ohne Mitgliedsbuch darf niemand wählen.

Die Wahlzeit ist in Karlsruhe im ganzen Stadtbezirk
und in Mühlburg von 10 bis 1 Uhr, in allen anderen
Orten von 10 bis 12 Uhr vormittags.

Gewählt kann werden in folgenden Orten und Lokalen:

- Karlsruhe. Gewerkschaftszentrale, Kaiserstraße 13
Karlsruhe. Zur Fortuna, Ludwigplatz
Karlsruhe. Zum Auerhahn, Schützenstraße 56
Mühlburg. Zum Dirsch, Hardtstraße
Ketschingen. Zur Linde
Daxlanden. Zum Karlsruher Hof
Durlach. Zur Krone
Weierheim. Zum Weierheimer Hof
Pforz a. Rh. Zur Krone
Wörth a. Rh. Wirtschaft zum Schloß
Walsch. Zum Mählberg
Forchheim. Zur Linde
Wörth. Zum Löwen
Sagstfeld. Zur Krone
Rühlheim. Zum Schwanen
Durlach. Zum Lamm
Durlach. Zum Darmstädter Hof
Aue bei Durlach. Zur Blume
Grödingen. Zum Löwen
Weingarten. Zum Röhle
Berghausen. Zur Krone
Söllingen. Zum Feldschlößchen
Kleinreinsbach. Zum Dörsen
Bruchsal. Zur Pfalz
Seibelsheim. Zum Badischen Hof
Forst. Zum Schützenhaus
Bretten. Zum Engel
Gaggenau. Zur Volkshalle
Hörden. Zum Anker
Rastatt. Zum Napfen
Baden-Baden. Zum Bratwurkflößchen
Vielingheim. Zum Dirsch
Ettlingen. Zur Brauerei Hensle.

Die Kandidatenlisten werden in den Wahllokalen ausgehängt.
Zu zahlreicher Beteiligung an der Wahl ersucht

Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität
Mitgliedschaft Karlsruhe.

Unsere Mitglieder zur Kenntnis, daß am Sam-
den 6. Juni d. J., abends 7/9 Uhr, im Vereinslokal, Ge-
werkschaftszentrale, unsere

halbjährl. Generalversammlung

stattfindet. Anträge hierzu sind bis einschließlich 2. Juni schrift-
lich einzureichen. In anbetragt einer wichtigen Tagesordnung
sind die werten Mitglieder zu vollzähligem Besuch freundlichst
eingeladen.

Der Vorstand.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde“
Ortsgruppe Karlsruhe.

Sonntag, den 24. ds. Mts., findet bei
günstiger Witterung der programmäßig angelegte

Jugend = Ausflug

statt. Abmarsch 7 Uhr an der Wolfartsweierer-Brücke nach
Wolfartsweier, Grünwettersbad. Auf der Höhe gegen Sonn-
längerer Aufenthalt.

Den Kindern wird Kaffee nebst Schokolade unentgeltlich ver-
teilt. Spiele aller Art werden zur Freude der Kinder unterhalten.
Büffel und Trinkgefäße sind mitzubringen. Die Eltern werden
gebeten ihre Schwären selbst mitzubringen.

Der Rückweg erfolgt über die Hebelwiesquelle.
Die verehrl. Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins
sind freundlichst hierzu eingeladen.

Die Ortsverwaltung.

Sportfreunde Karlsruhe

Hiermit laden wir unsere Mitglieder sowie Freunde und
Gönner zu unserem am Sonntag, den 24. Mai, abends
7 1/2 Uhr, im Saale des Restaurants zum Gottesauerflößchen
stattfindenden

5. Stiftungs-Fest

— Varieté — Theateraufführung — Ball —
freundlichst ein.

Der Vorstand.

Straßenbahnbetrieb — Flugplatz.

Gelegentlich der am Sonntag, den 24. ds. Mts., nach-
mittags 3 Uhr, stattfindenden Schauflüge des Sturzflüglers
Audemars ist von 2 Uhr nachmittags ab verstärkter Straßen-
bahnverkehr von und nach dem Flugplatz vorzusehen.

Linien „5“ und „8“ erhalten durchweg Zeitwagen;
Linien „2“ und „6“ laufen mit Anhängelwagen und
werden bei Bedarf ab Mühlburger Tor in Richtung
Krankenhaus umgeleitet.

Zwischen Marktplatz und Krankenhaus (Blücher-Straße)
werden Einschlagwagen eingesetzt; bequeme Fahrgelassenheit
bietet auch Linie „1“ über Kaiser-Allee bis Gde. Blücher-Straße.
Alle in Richtung Flugplatz laufenden Wagen erhalten Kenn-
schilder mit der Aufschrift „Flugplatz“.

Karlsruhe, den 22. Mai 1914. 1177
Städtisches Straßenbahnamt.

Grosser
Blusen-Verkauf

- Nr. 369 Weisse Batist-Bluse 95
Stehkragen, mit Stickerei u. Faltengarnierung
- Nr. 370 Weisse Batist-Bluse 1.40
mit Stickereipasse und Einsatzgarnierung
- Nr. 304 Weisse Seidenbatist-Bluse 2.30
en coeur mit Stickerei u. imit. Klöppelinsatz
- Nr. 375 Weisse Seidenbatist-Bluse 2.95
halsfrei, mit Kragen, Plissé u. Valenciennegarnierung
- Nr. 379 Weisse Seidenbatist-Bluse 3.75
Falten-, breite Einsatz- u. Knopfgarnier., Stehkragen
- Nr. 329 Weisse Crepon-Bluse 4.90
halsfrei, Umlegekragen klein gebümt, mit Shawlpasse
- Nr. 8002 Weisse Sportbluse 5.90
porös, Robespierrefasson
- Nr. 388 Weisse Voile-Bluse 7.60
halsfrei, mit Kragen Mullstickerei à jour und Faltengarnitur

- Nr. 434 Farbige Bluse gestreift 95
m. Umlegekragen, Paspel- u. Knopfgarnierung
- Nr. 413 Farbige Bluse 1.45
gestreift, m. Umlegekragen, Knopfgarnierung
- Nr. 3310 Wollmousseline-Bluse 2.90
neueste Dessins mit weissem Umlegekragen u. Sammettschleife
- Nr. 220 Sport-Bluse gestreift Crêpe 3.60
mit abnehmbaren Umlegekragen
- Nr. 426 Damen-Bluse uni blau, uni bastfarbig, 3.90
mit Spitzenkragen, reiche Knopfgarnierung
- Nr. 460 Damen-Bluse schwarz Satin mit Passe 3.20
und Stehkragen, Falten- u. Knopfgarnierung
- Nr. 469 Damen-Bluse schwarz Satin, Fasson 4.60
Raglan, Umlegekr., Vorderschl., Fältchengarn.
- Nr. 465 Damen-Bluse schwarz Voile 6.40
mit Stickerei- und Valencienn-Einsätzen

- Corsetts gut sitzende Fasson 4.60 2.90 1.95
- Untertaillen 1.55 1.25 95
- Damen-Hemden 1.85 1.25 95
- Damen-Hosen 1.55 1.25 95

- Tändelschürze, farbiger Satin mit 95
Träger
- Blusenschürze, aus Ia Siamosen 1.25 95
- Reformschürze 95
- Kleiderschürze aus Ia Siamosen 2.65

Paul Burchard Kaiserstr. 143.

Man streut den Frauen

jeden Tag

Sand in die Augen bei Anpreisungen
aller möglichen Schubcremes. — Selbst
den minderwertigsten Schubputz-
mitteln werden in unlauterer Weise
alle möglichen Vorzüge zugeschrieben,
deshalb ist sehr große Vorsicht beim
Einkauf notwendig. — Das beste,
sparsamste und billigste von allen
Schub- und Lederputzmitteln ist und
bleibt das überall sehr beliebte Pilo.

Färberei u. chem. Waschanstalt Aug. Reiser

Filiale Girschstr. 10 Teleph. 1387. Markgrafenstr. 33
hält sich für die preisgünstigsten in allen in sein Fach einschlagenden
Arbeiten bestens empfohlen u. macht besond. auf die Preise aufmerksam.

Preisliste:

- Chemisch reinigen Färben
- Paletot reinigen M. 2.00 Paletot färben M. 3.00
- Herrn-Anzug reinigen M. 2.50 Herren-Anzug färben M. 3.50 bis 4.00
- Gehrock-Anzug reinigen M. 2.70
- Hoje reinigen M. 0.80 Hoje färben M. 1.20
- Weste reinigen M. 0.50 Damenkleid färben M. 3.50
- Anzug aufbügeln M. 1.00 Damenrock färben M. 2.00
- Damen-Kleider reinigen M. 1.80 bis 3.50 Bluse färben M. 1.50
- Damenrock reinigen M. 1.30 bis 1.60 ufw.
- Bluse reinigen M. 0.70 bis 1.30
- Bettcouvert reinigen M. 2.00
- Woll-Bett-Teppich reinig. M. 1.20
- Vorhänge reinigen Paar M. 1.00
- Spachtelvorh. rein. Paar M. 2.00
- Gewaschene Vorhänge zum Spannen Paar M. 0.50
- Stores Paar M. 0.60 bis 1.00
- Leinen-Vorhänge Paar M. 2.00

Telephon 1387.

Alle Radfahrer

kaufen
Fahrräder, Gummi- und Ersatzteile
am billigsten bei
Hartung & Rüger

Generalvertretung für Weil-Torpedo, Goericke-
Westfalen, Viktoria- und Phänomen-Fahrräder
Marienstrasse 63 Kaiserstrasse 23
Telephon 3211 Telephon 3349
Laufdecken v. M. 1.85 an, Schläuche v. M. 1.75 an.
Komplette Fahrräder von M. 49.50 an
Besonders empfehlen wir unsere weitbekanntesten
Fidelitas-Räder. 775
= Wiederverkäufer Extrarabatt. =

Bekanntmachung.

Mit der Auswechslung der Gleise „Schillerstraße“ wird
am Dienstag, 26. ds. Mts. begonnen. Während der Dauer
der Arbeiten findet an der Baustelle Umsteigen statt. 1193
Karlsruhe, den 22. Mai 1914.
Städtisches Straßenbahnamt.

Colosseum

Waldstrasse 16/18 Direktion: G. Kiefer Telephon 1938
Heute Samstag 8 1/2 Uhr, Sonntag, 4 u. 8 1/2 Uhr
Erfolgreiche Gastspiele des
Frankfurter Intim. Theaters
2 grosse Vorstellungen.
Neues Programm! Neues Programm!
Neu! Zum ersten Male!
Durlaucht beim Tango-Tee!
Moderner Tanz-Sketch von Wolter, Paris.
Première! Der König langweilt sich! Neu!
Schwank in 1 Akt von Cahnet et Gaston Sorbets.
Deutsch von Max Bär.
In Wien und Berlin über 100 Mal mit grossem
Beifall aufgeführt.
Großart. Bunter Teil, nur erstkl. Darstellung.
Gewöhnl. Colosseum-Preise. — Vorverkauf in den
bekanntesten Zigarrengeschäften und im Colosseum-
Bureau von 11-12 1/2 Uhr. 1180

Getrag. Schuhe u. Kleider Fahrrad, sehr gut, m. Torp-
u. neue
zu verkaufen zu billigen Preisen. 1193
L. Bermann 1173
Markgrafenstr. 4 Morgentstraße 10, 4. St.
möbl. Zimmer s. ber.